

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenblatt 1.00. Sonntag, 1. Juni. Erscheint wöchentlich, Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Beilegung u. d. w. berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rückgabe des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Haupt-Vertriebsstelle: Neuß, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2553. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2553. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2553. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 40, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2553.

Einzig in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Blattmeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenheft 6 Pfg., 1 Blattmeter im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachschlag gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 50 Pfg. je Blattmeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachschlag. Für Anzeigen und Wortanzeigen gelten die Preise nach Preisliste. Porto zu Lasten des Zeitlesers. Für die Richtigkeit der Anzeigen übernimmt die Zeitung keine Haftung. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 127

Neuß, Montag, 3. Juni 1935 (Kloster)

62. Jahrgang

Das Verhältnis von Staat und Kirche

Grundsätzliche Ausführungen auf den Gauparteitagen in Thüringen und in der Kurmark

Reichsminister Frick

DNB, Erfurt, 1. Juni.

Reichsinnenminister Dr. Frick hielt auf der Riesenkundgebung der Politischen Leiter eine Rede, in der er nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes in Thüringen ausführte: Staatsrechtlich ist Deutschland zu einem Einheitsstaat geworden. Alle die partikularistischen Bestrebungen der Länder sind verschwunden und werden auch nicht mehr zu neuem Leben kommen. Wir haben ein autoritäres Regiment in Deutschland, das sich aber auf den Willen des gesamten Volkes stützt, ein autoritäres Regiment, das um ein Vielfaches der parlamentarischen Demokratie überlegen ist.

Das zweite liegt auf wirtschaftlichem Gebiet. Es ist uns gelungen, die Arbeitslosigkeit zum allergrößten Teil zu beseitigen. Wir haben die feste Zuversicht, daß es uns noch in diesem Jahre oder doch jedenfalls in Kürze gelingen wird, auch den Rest der Arbeitslosen in Brot und Arbeit zu bringen. Das dritte und größte, was wir bisher erreicht haben, ist die Wiedergewinnung unserer Unabhängigkeit und die Wiedergewinnung der Wehrfreiheit. Aber nicht um Kriege zu führen, haben wir unsere Wehrfreiheit wiedererlangt, sondern um den Frieden zu bewahren, einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung. Ich darf feststellen, daß allmählich auch die übrige Welt zu begreifen beginnt, daß es Deutschland ernst ist mit seinem Friedenswillen.

Es wurde schon in einer der vorausgegangenen Reden gesagt, daß man der nationalsozialistischen Revolution, daß das Tempo ein schnelleres sein müsse, daß radikalere Maßnahmen getroffen werden müßten. Deutsche Volksgenossen! Ich warne vor den 150-prozentigen Nationalsozialisten. Wenn Sie sich diese Leute ansehen, so findet man oft, daß sie in der Zeit des Kampfes nicht in unseren Reihen standen, sondern sie da entweder bei den Gegnern waren oder der Bewegung überhaupt gleichgültig gegenüberstanden. Nicht das Erheben möglichst radikaler Forderungen qualifiziert zu einem echten Nationalsozialisten. Ich behaupte, daß in diesen Leuten eine große Gefahr liegt. Sie sind wirkliche Saboteure der nationalsozialistischen Revolution. Wir selbst wissen genau, daß noch große Probleme gelöst werden müssen, und daß wir vieles erst angeht, aber noch nicht vollendet haben. Aber wir wissen auch, daß kein Mann in einem Tage erbaute worden ist. So wenig die Judenfrage mit einwöchigen Feiern gelöst werden kann, so wenig läßt sich auch der Kirchenstreit mit dem Volksempfinden lösen. Wir brauchen zu all diesen Fragen Zeit. Das Wichtigste ist, daß unsere Jugend im nationalsozialistischen Geiste erzogen wird.

Ich sprach eben von der Kirche, es ist dies eine schwierige innerpolitische Frage. Aber ich darf Sie versichern, auch sie wird gelöst werden, so oder so. Grundsätzlich möchte ich sagen: Partei und Staat mischen sich nicht ein in Glaubensangelegenheiten. Es ist absolut das friderizianische Rezept maßgebend, daß jeder nach seiner Façon selbsten werden kann. Aber eifersüchtig werden wir darüber wachen, daß die Kirche ihren Kirchenbezirk nicht überschreitet. Die Aufgabe der Kirche ist die Seelsorge, nicht aber ist es ihre Aufgabe, auf das politische Gebiet überzugreifen. Hier werden wir unerbittlich sein und je stärker

unter Staat ist, desto weniger werden auch solche Machtansprüche irgendwelchen Boden im deutschen Volke finden.

Man kann dem nationalsozialistischen Staat nicht vorwerfen, daß er seinem Grundgesetz in dem Parteiprogramm vom Jahre 1920 untreu geworden sei, der da lautet, daß die Partei eintritt für ein positives Christentum. Der nationalsozialistische Staat ist absolut bereit, mit den christlichen Kirchen zusammenzuarbeiten, aber es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch die Volksverbundenheit der Kirchen da sein muß, d. h., auch die Kirche muß sich selbstverbunden fühlen und darf niemals in einem Gegensatz zur nationalsozialistischen Staatsführung kommen, denn wenn sich die Kirche nicht

(Fortsetzung Seite 2.)

Das Ergebnis der Generalratswahlen

Der rote Gürtel um Paris verstärkt sich.

Paris, 3. Juni. Die Stichwahlen zum Generalrat des Seine-Departements am gestrigen Sonntag haben der sozialistischen kommunistischen Einheitsfront einen glatten Sieg eingetragen. Es galt in den Gemeinden 50 Generalräte zu wählen, die sich zu den 90 Pariser Stadträten gesellen. Die Kommunisten haben nicht weniger als 29 Siege erobert, 19 Siege mehr, als sie bisher befaßen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Landgemeinden früher nur 40 Generalräte stellten. Die neuen 10 Siege haben die Kommunisten glatt für sich gewonnen und außerdem noch neun hinzu. Die Nationalisten, die in einer Front mit den Kommunisten stehen, konnten nur zwei weitere Siege erobern. Die unabhängigen Sozialisten verloren zwei Siege und die Radikalsozialisten, die bisher drei Siege innehatten, erhielten keinen Sieg.

Der Wandel im kulturellen Leben

Eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels

Weimar, 2. Juni. Der 10. Gaudtag der NSDAP Thüringen wurde mit einer feierlichen Kundgebung für deutsche Kunst und Kultur eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels sprach über den Wandel auf dem Gebiet des kulturellen Lebens des deutschen Volkes und führte dabei u. a. aus, daß dieser Umbruch nach fünfzehnjährigem Kulturbelagerungsstand als wichtigste Voraussetzung der Erringung der Macht bedingte und daß man, wenn man die Leistungen des Staates auf kulturellem Gebiete würdigen wolle, nicht das, was gestern war, vergleichen dürfe mit dem, was heute ist, sondern daß nur das nebeneinandergestellt werden dürfe, was vor zweieinhalb Jahren war und das, was heute ist. Diese Feststellung sei notwendig, weil der Mensch geeignet sei, schnell zu vergeßen. Der Minister ging dann auf Einzelheiten auf dem Gebiete des kulturellen Lebens und auf die von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen ein, freiste dabei die wichtigsten Fragen wie z. B. Film, Theater, Presse, Rundfunk und Schrifttum.

Die deutsche Presse.

So führte der Minister u. a. aus, fanden wir in einem vollkommen anarchischen Zustand vor. Jeder idriebe, was er wollte, ohne Rücksicht auf die Interessen und Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes zu nehmen. Es war selbstverständlich geworden, daß man das, wenn eine deutsche Regierung auch nur das Wagnis unternommen hätte, etwas gegen den Verfall der Zeitung zu versuchen, es in Deutschland Zeitungen gab, die diese Veruche sofort dem Auslande denunzierten. Der Jude war der Träger dieses journalistischen Verfalls im Ausland. Unter dem Motto Meinungsfreiheit nahm er sich die Freiheit heraus, über alle Dinge des öffentlichen Lebens sein zerfetzendes Urteil abzugeben.

Wir haben durch ein grundsätzliches Gesetz hier Wandel geschaffen, wobei wir den Presseberuf an den Staat stützten. Er hatte nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten, die er mit dem höchsten Verantwortlichkeitsgefühl zu erfüllen hat. Man kann heute mit Rücksicht behaupten, es gibt wieder eine deutsche Presse, die Organ der deutschen öffentlichen Meinung ist, und diese deutsche Presse wird von Deutschen betrieben, um die Interessen des deutschen Volkes ganz allein zu vertreten. Ähnlich liegen die Dinge auf dem

Gebiet des Theaters.

Durch die Einrichtung einer Reichsdramaturgie haben wir eine Konzentrierung des geistigen Schaffens in Deutschland

Das Volksbegehren in der Schweiz.

Die Kriseninitiative verworfen.

DNB, Bern, 2. Juni. Das Schweizer Volk verwarf in der heutigen Abstimmung mit rund 566 000 Nein-Stimmen gegen 426 000 Ja-Stimmen das von sozialistischen und gewerkschaftlichen Kreisen ausgegangene Volksbegehren, das die Aufnahme eines neuen Artikels in die Bundesverfassung forderte. Die Gegner der sogenannten Kriseninitiative bekämpften die Vorlage hauptsächlich mit dem Hinweis darauf, daß die Durchführung aller geforderten Maßnahmen die finanzielle Tragfähigkeit des Staates überschreiten und die Oberhoheit der Kantone beeinträchtigen würde. 18 Kantone verwarfen die Vorlage, vier Kantone nahmen sie an. Die Stimmbeteiligung betrug 84 vom Hundert.

Mit der Ablehnung der Vorlage entfallen alle sowohl im Inland wie hauptsächlich im Ausland an das Problem Währung und Preisbildung in der Schweiz geknüpften Kombinationen.

35 Tote

DNB Moskau, 1. Juni. Zu dem Explosionsunglück auf dem sowjetrussischen Landdampfer wird ergänzend aus Baku gemeldet, daß es sich um einen Zusammenstoß der beiden Dampfer „Sowjet-Verbeidshan“ und „Sowjet“ handelte. Die Zahl der Opfer habe sich durch den darauf entstandenen Brand von 27 auf 35 erhöht, da auf dem Dampfer „Sowjet“ ebenfalls 6 Menschen ums Leben gekommen sind. Unter den Opfern befinden sich auch drei Kinder, da ein Teil der Besatzung ihre Familien an Bord hatte. Es werden noch 5 Personen vermisst, die sich während des Brandes ins Meer hürzten. Da auch diese fünf umgekommen sein dürften, würde sich die Zahl der Opfer sogar auf 40 erhöhen.

Deutscher Gesandter überfallen.

DNB, Berlin, 2. Juni. Der deutsche Gesandte in Bogota (Kolumbien), v. Gentig, ist bei einem Ausflug in die Umgebung von Bogota von Banditen überfallen und schwer verletzt worden. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, besteht Lebensgefahr nicht. Die kolumbianische Regierung hat sowohl in Bogota wie in Berlin ihr Bedauern wegen des Vorfalles ausgesprochen und die strenge Verfolgung der Täter zugesichert. Diese sind inzwischen ermittelt worden.

Bootsunglück auf der Wolga.

12 Personen ertrunken.

DNB Jaroslaw, 2. Juni. Auf der Wolga ereignete sich am Sonntag ein Bootsunglück, dem zwölf Menschen zum Opfer fielen.

Wie die Tag. meldet, kenterte in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein Motorboot mit 28 Fahrgästen, die sich überlegen lassen wollten. Nur 16 Personen gelang es, sich zu retten, die übrigen zwölf gingen unter. Bisher konnte eine Leiche geborgen werden.

Die Untersuchung hat ein geradezu verbrecherisches Verhalten der Wassertransportorganisation auf der Wolga festgestellt. Der Führer des Motorbootes, der erst vor einem Monat in Dienst gestellt worden war, hatte nicht die geringste Ahnung von der Steuerung eines Motorfahrzeuges. Die Geretteten berichten, daß der an der Anklingsstelle vorbeifahrende Dampfer „Kirsina“, dessen Kapitän und Bootsmann Augenzeugen der Katastrophe waren, nicht die geringsten Anstalten zur Rettung unternommen haben. Sie sind verhaftet worden.

einzuweisen versucht. Man kann mir hier entgegenhalten, daß wir leider noch nicht die Bühnendichter haben, die die visionäre Kraft besitzen, den heiligen Gehalt unserer Zeit in dramatische Formen zu gießen. Das ist richtig. Aber das kann man der nationalsozialistischen Regierung nicht zum Vorwurf machen.

Sie kann Reichsautobahnen bauen; sie kann die Wirtschaft ankurbeln; sie kann eine Armee aufstellen. Aber sie kann keine Dichter fabrizieren. (Heiterkeit.)

Der Minister verbreitete sich weiter über den Film und Rundfunk und fuhr dann u. a. wie folgt fort: Ungleich viel schwieriger, wenn nicht am aller schwierigsten, lagen die Dinge auf dem Gebiete der

Bildenden Kunst und der Musik.

Hier hatten sich der Kunstbolschewismus und die Abstraktion breitgemacht, durch die die deutschen Talente jahrelang unterdrückt und mundtot gemacht wurden. Man braucht heute nur im Dresdener Rathaus die sogenannte Schreckenskammer zu besuchen, um festzustellen, welcher Unfug in Deutschland seit 1918 gemalt und plastisch dargestellt worden ist. Der Führer selbst hat in seiner großen Kulturrede auf dem Weimarer Parteitag im Jahre 1933 erklärt, daß die Fahmenträger von gestern nicht die Fahmenträger von heute sein können. Andererseits aber mußten wir uns zur Wehr setzen gegen den Ehrgeiz einer müßigen Reaktion, die da glaubte, daß der Nationalsozialismus ihre Sache vertrete.

Ich muß das hier in aller Deutlichkeit betonen: So darf wir uns verwahren gegen kulturbolschewistische Versuche, die sich des Nationalsozialismus bedienen wollen, um damit unter falscher Flagge ihre alten Scheinideale wieder in die Öffentlichkeit hineinzuschmuggeln, ebenso energisch müssen wir uns verwahren gegen müßig-reaktionäre Ehrgeizlinge, die sich unter Berufung auf unsere Modische hängen, in der Hoffnung, daß wir uns mit ihnen identifizieren wollen (lebhafter Beifall). Der Nationalismus ist eine moderne Lebensauffassung. So modern er in seinen Ideen ist, so modern müssen die Formen sein, in denen er seine Ideen zur Darstellung bringt.

Die enge Verbindung zwischen Kunst und Volk wieder zu knüpfen, so schloß der Minister, das wird die große und die entscheidendste Aufgabe unserer kulturellen Führung sein. Denn die Kunst muß zum Volke zurückfinden, damit das Volk zur Kunst finde, sie gewinne und als kostbaren Besitz fest in seinen Händen halte.

Kleine Chronik.

Die deutsche Abordnung zu den Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung unter Führung des Vizeadmirals von Ribbentrop traf Sonntag gegen 17 Uhr in zwei Sonderflugzeugen in Grobdon ein.

Die günstige Aufnahme, die das Kabinett Bouisson in parlamentarischen Kreisen und in der französischen Öffentlichkeit gefunden hat, wird durch die Rückwirkungen der schnellen Kabinettsbildung auf die ausländischen Börsen verstärkt.

Der tschechische Ministerpräsident Malypetr hat die Verhandlungen über die Regierungsbildung beendet. Die Regierung wird sich auf die Parteien der bisherigen Koalition und die tschechoslowakische mittelländische Gewerbe- und Handelspartei stützen.

Die amerikanische Bergarbeitergewerkschaft hat 450.000 Bergarbeiter den Streikbefehl zum 16. Juni zugehen lassen. Der Streik soll ausbrechen, wenn die Arbeitgeber bis dahin nicht neue Tarife, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit zugesichert haben.

Das Verhältnis von Staat und Kirche

(Fortsetzung von Seite 1.)

vollverbunden fühlt, dann besteht kein Grund mehr dafür, daß der Staat noch in dem so engen Verhältnis zur Kirche bleibt, wie das bisher der Fall ist. Das bedeutet aber dann eine klare Scheidung von Kirche und Staat.

Es gab in Deutschland keinen Kaiser und keinen König, der jemals eine Macht in seiner Hand vereinigt hätte, wie unser Führer Adolf Hitler. Es gab auch in Deutschland seit tausend Jahren keine Regierung, die das deutsche Volkstum so bedingungslos und so ausschließlich zum Mittel- und zum Angelpunkt ihrer ganzen Politik gemacht hat, wie die Regierung Adolf Hitlers. Den Erfolg sehen wir auch bei den Wahlen, die außerhalb des Reiches unter deutschen Volksgenossen stattgefunden haben. Je mächtiger das deutsche Volkstum im Mutterlande ist, um so mehr können wir auch unseren deutschen Volksgenossen außerhalb der Grenzen dienen und helfen.

Alfred Rosenberg

Reichsleiter Alfred Rosenberg ging in seiner Rede davon aus, daß die Kämpfe im vergangenen Jahre nicht nachgelassen hätten. Es zeigt sich da, so erklärte der Redner u. a., die Tatsache, daß die Gruppen und Mächte, die sich politisch mit dem nationalsozialistischen Staat abgefunden haben, noch vorhanden sind und versuchen, die Gedankenwelt, die diesen Staat gewonnen hat, zu zerlegen und vielmehr die gesamte Welt auf zertrümmerte Füße zu stellen. Die Regierung Adolf Hitlers, die früher in unmittelbaren Kämpfen ein neues Reich schaffen mußten, sie alle haben eine Zeit neuer Prüfungen und neuer Kämpfe in anderer Form zu durchleben.

Wir können, wenn wir die Gegenwart überblicken, die hier und da in Deutschland lebendig wird, eine interessante Tatsache feststellen. Für uns ist die Lehre des Führers eine Selbstverständlichkeit. Besonders charakteristisch ist, daß in diesen letzten Monaten der Führer und seine Worte gerade von unseren Gegnern am meisten zitiert werden. Es heißt, der Nationalsozialismus sei nur eine politische Kampfbewegung. Der Führer hat es ausdrücklich abgelehnt, auf dem Umwege über eine politische Partei etwa eine religiöse Reformationsbewegung zu wollen. Er hat den Standpunkt vertreten, daß die religiöse Überzeugung des Volkes jedem politischen Führer heilig zu sein habe. Das ist genau das, was der Führer gesagt hat.

Aber er hat noch einiges andere gesagt. Er hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur eine politische Kampfbewegung, sondern auch eine neue Weltanschauung darstellt. Er hat ausgesprochen, daß in der heutigen Epoche gerade die weltanschauliche Erziehung der Bewegung das Entscheidende ihrer Tätigkeit ist. Eine Revolution ist zwar am Anfang ein Akt der Macht. Aber in künftigen Zeiten darf ihre Stärke nicht darin liegen, nun täglich diese Macht zur Anwendung zu bringen, sondern darin, alle Menschen innerlich zu gewinnen, und hierin erleben wir den schweren Umbruch. Fast jeder von uns muß ihn irgendwie einmal miterleben. Der große Umbruch unserer Zeit besteht in der Überwindung des liberalen Zeitalters. Eine einzigartige Tat ist es, daß mit der nationalsozialistischen Revolution endlich ein für allemal das Mittelalter sein Ende erreicht hat. Mit dem Zentrum fiel nicht nur eine politische Partei, sondern fiel auch die Staatsauffassung des 15. und 13. Jahrhunderts. Wir glauben heute nicht, die Nation ist ein Mittel zum Zweck konfessioneller Herrschaft, sondern genau umgekehrt. Eine Konfession ist gerade so viel wert, wie sie die edelsten Werte einer Nation fördert und stärkt. Was früher Mittel war und weltanschaulich auch als Mittel hochgehalten wurde, ist im 20. Jahrhundert Zweck und Ziel unseres ganzen Handelns geworden. Diese Erkenntnis hat sich in der nationalsozialistischen Bewegung halb bewußt, halb unbewußt durchgesetzt. Sie herrscht heute praktisch schon im Staate, aber es ist wahr, daß die Mächte, die uns einmal Vlak machen mußten, nun alles versuchen, diese einfachen und deshalb entscheidenden Gedanken irgendwie wieder zu zerlegen, um unter der Parole, daß dieser nationale Staat nunmehr die Konfessionen in sich aufnehme, die guten Traditionen des deutschen Menschen zu abwerten, um durch die Verfallung dieser guten Tradition auch den nationalsozialistischen Staatsgedanken wieder zu Fall zu bringen. Die Tatsache, daß die Führer des vergangenen Systems mit fälschlichen Schleiern und Landesverrätern gemeinam Deutschland beherrscht haben, wird ein Schandmal für alle kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte darstellen, und wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Deutschland diese Tatsachen niemals vergißt. Das Zentrum als politische Partei hatte sich mit diesen Volkseindern verbunden und hatte so einen inneren charakteristischen Korruptionsverfall eingeleitet, und was wir in diesen Wochen an furchtbaren Prozessen erleben und was wir bis Weihnachten noch erleben werden, das zeigt, daß sich diese Korruption von der poli-

tischen Seite aus tatsächlich weiter hineingefressen hat, als es viele für möglich gehalten haben.

Es mag sein, daß hier und da in Deutschland im vergangenen Jahr eine Stimme der Schwäche laut geworden ist, daß mancher sich sagte, muß das sein, daß diese Auseinandersetzung kam. Und da haben wir zu sagen: Jawohl, das muß sein, denn wenn man als revolutionäre Bewegung einem ganzen Jahrhundert den Kampf ansetzt, dann ist es selbstverständlich, daß jene, die einmal herrschten, angegriffen werden und daß der Kampf bis zum Schluß weitergeführt wird. Und der Kampf ist deshalb gut, weil er in unseren Reihen selbst die Bestimmung vertieft und die Sprünge heraushebt. Wir haben innerpolitisch diese Revolution dadurch gewonnen, daß wir kompromißlos geblieben sind. Und wir werden unsere Stellung auch außenpolitisch in der Welt nur dann festigen, wenn wir auf allen diesen Prinzipien beharren und niemals weltanschaulich grundsätzliche Kompromisse machen. Wir wissen heute, daß mit diesen Problemen, mit denen wir in Deutschland gekämpft haben, die wir in Deutschland innerlich überwunden und äußerlich niedergewungen haben, noch andere Staaten schwer zu kämpfen haben.

Reichsminister Aufruf

DR. Guben, 1. Juni. Auf dem Parteitag Rumäniens in Guben sprach am Samstag nachmittag Reichsminister Aufruf. Er führte u. a. aus: Wenn gesagt wird, der Marxismus liege am Boden, gegen wen wolle der Führer denn nun noch kämpfen, so müssen wir antworten: Er will kämpfen gegen das Unkraut Unreinigkeit, das vielleicht in einigen älteren Exemplaren wieder aus dem Boden bricht und zunächst vielleicht liebliche Blüten treibt. Als derjenige, dem die Jugend, die Schule und die Wissenschaft vom Führer an-

vertraut ist, muß ich sagen: Hitler ist nicht gekommen, um dem einzelnen den Weg zum Himmel zu weisen, sondern um dem ganzen Volk den Weg zu zeigen, zu seinem Platz auf dieser Erde. Wir haben in einem Konfessionen die konfessionellen Schulen zugebilligt. Was wir versprochen haben, das halten wir: aber unverändert bleibt unser tiefer Schmerz darüber, daß in zweierlei Schulen die Jugend erzogen wird. Eine werden wir in allen diesen Schulen durchsetzen, das ist das alles in den Schatten stellende Bewußtsein, in einer deutschen Schicksalsgemeinschaft eingeschlossen zu sein, Deutscher von Blut und Schicksal zu sein und darum mit unseren anderen Volksgenossen — gleichgültig in welcher Kirche sie beten — eifern zusammenhalten zu müssen, nicht weil es unsere politische Maschine wäre, sondern weil es uns auferlegt ist. Seit 2000 Jahren sind die Revolutionen darum gescheitert, weil sich ihre Träger nicht dessen bewußt waren, daß nicht die Eroberung der Macht, sondern die Erziehung der Menschen das Entscheidende ist.

Die deutsche Jugend soll nicht nach Befehl und Stand ihren Bildungsstand beanspruchen, sondern sie soll ihn so nehmen, wie er der gegenwärtigen Generation gerecht erscheint. Die Welt gibt uns nichts für das, was wir einmal waren. Die vergangenen Generationen mögen geleistet haben, was sie wollen, in der Gegenwart muß bewiesen werden, was wir sind. Nur so erhalten wir die politische Führung, die wir seit Jahrhunderten nicht mehr hatten. Wir haben ein Beispiel, den Führer. Aber sagen Sie nicht, das sei der einzige. Was wir an Aufstieg in Deutschland erleben, ist ja das Werk der braunen Kolonnen, das Werk des unbekannten Parteigenossen. Darum, Familie, Bewegung und Staat, haltet zusammen! Wir beugen uns vor der Größe derer, die waren, und kämpfen für die Größe des deutschen Volks, das da kommt.

Hitlerjugend und Religiosität

Valdur von Schirach in einer Rundfunkmorgensfeier.

DR. Berlin, 2. Juni. Der Deutschlandsender veranstaltete am Sonntagvormittag eine Deutsche Morgensfeier der HJ., mit der die Reihe der sonntäglichen Weisungen, die die HJ. im Rundfunk veranstaltet, eröffnet wurde.

Reichsjugendführer Valdur von Schirach wandte sich in seiner Rede zunächst gegen die Kreise, die die HJ. als gottlose Bildhauer und Kämpfer verleumdete. Diese Angriffe hätten jedoch das reine Gewissen der HJ. nicht berühren können. Wir haben zu tiefen Anteil am wahren religiösen Erleben dieser Zeit, so fuhr Valdur von Schirach fort, als daß wir von Menschen beleidigt werden könnten, die trotz aller Vorgabe außerhalb dieses Erlebens stehen. Wir alle glauben an einen allmächtigen Gott. Denn wir alle, auch die Jünglinge von uns, sind Zeugen der wunderbaren Wandlung, die unser Volk durch seine HJ. erfahren hat, der Wandlung von der Dummheit und Zerrissenheit zur Kraft und Einheit. Die HJ. will nichts anderes, als diese Kraft und Einheit für alle Zukunft sicherzustellen. Undem sie an der Erziehung der Jugend arbeitet und alle Trennende in ihrer Gemeinschaft überwindet, wird auch der kleinste Angehörige ein Werkzeug des göttlichen Willens. Das Erlebnis der Kameradschaft und der Einheit ist für uns nicht nur ein politisches, sondern auch ein religiöses. Niemand hat das Recht, ein solches Erlebnis mit niedrigen Anwürfen zu beschmutzen.

am wenigsten derjenige, der selbst mit religiösen Dingen politische Geschäfte macht. Wir meinen, dem Allmächtigen zu dienen, wenn wir mit unsern jungen Kräften versuchen, Deutschland wieder groß und einsig zu machen. Uns erscheint dieser Dienst am ewigen Deutschland als ein wahrer, treuer Gottesdienst.

Valdur von Schirach wandte sich sodann der Frage der konfessionellen Jugendverbände zu und erklärte, die Jugend habe ein Recht, zu fragen, warum die katholische Jugendführung ein Sonderrecht für sich in Anspruch nehmen wolle, das kein anderer Jugendbund in Deutschland mehr haben wolle. Selbstlos und freudig hätten Tausende von Vätern ihr Eigendasein aufgegeben, um so die Voraussetzungen für das Gelingen des Einigungswortes der HJ. zu schaffen. Der Reichsjugendführer appellierte an das Mitleidgefühl jener konfessionellen Jugendführer, die noch abseits ständen. Er teilte ferner mit, daß er gegen eine Reihe von Verleumdern Strafanträge stellen werde.

Valdur von Schirach schloß mit dem Gelübnis, daß die HJ. gottverbunden sei wie seine zweite, daß sie ihre religiöse Haltung von niemand anzweifeln lasse und daß sie in ihrer Treue zu Gott, zum Führer und zu Deutschland sich von niemand beschämen lassen werde.

Der Start des deutschen Treibstoffes.

Neu, den 3. Juni.

Der Generalsinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hat in der Rede, mit der er in Gießen die Reichsausschüttung „Die Straße“ eröffnete, das Automobil den Kameraden des Straßenbaus genannt. Diese beiden, so führte er aus, hielten Schritt miteinander. Leider aber fehle noch ein Dritter im Bunde, nämlich der deutsche Treibstoff. Der Führer habe sein reichsweites Straßenbauprogramm, sondern das Programm der Motorisierung des Verkehrsweises entworfen. Er habe zwecks Durchführung dieses Programms alle drei Partner zum Angriff eingeladen, nämlich den Kraftwagen, die Straße und den Treibstoff. Der deutsche Treibstoff sei zwar neben seinen beiden Mitkämpfern gestartet, aber er hänge noch zurück, und es sei daher jetzt die Aufgabe der deutschen Technik, dafür zu sorgen, daß bei dem vom Führer vorgezeichneten Angriff auch die Treibstoffherstellung in gleichem Schritt vorankomme.

Durch diese Rede ist der deutschen Industrie ein bestimmtes, fest abgegrenztes Ziel gesetzt worden. Die Versorgung Deutschlands mit Treibstoffen inländischer Erzeugung, die eines der wichtigsten wirtschaftspolitischen Probleme der Gegenwart ist, soll ein fruchtbares Feld vorwärts gebracht werden. Dank der erfolgreichen Initiative des Führers hat die Zahl der deutschen Kraftwagen im letzten Jahr bedeutend zugenommen. Sie wird auf Grund der eingeleiteten Maßnahmen noch erheblich weiter steigen. Dadurch wird aber naturgemäß auch der deutsche Treibstoffbedarf stark erhöht. Die Aufgabe, die nun gelöst werden muß, besteht darin, diesen bedeutend erweiterten Bedarf an Treibstoff sicherzustellen.

Angeichts der deutschen Devisenknappheit und der Schwierigkeiten, die deutsche Rohstoffeinfuhr durch Steigerung des Exports zu finanzieren, führt der einzige Weg zu einer wirklichen Sicherung der deutschen Treibstoffversorgung über eine Steigerung der inländischen Treibstoffherzeugung. Heute beden die im Inlande erzeugten Treibstoffe nur höchstens ein Drittel des Bedarfs der deutschen Motorwirtschaft. Da die Motorisierung ständige und schnelle Fortschritte macht, so bedeutet es viel, wenn es gelingt, diesen Anteil der Inlandserzeugung an dem Gesamtverbrauch zu behaupten, d. h. also wenn die inländische Treibstoffindustrie mit dem wachsenden Treibstoffbedarf Schritt halten kann. Darüber hinaus ist es aber auch unbedingt notwendig, daß dieser Anteil gesteigert wird, denn nur in diesem Falle kann die Versorgung mit Treibstoffen als einermachen gesichert angesehen werden. Das erstrebenswerte Ziel wäre, daß mindestens der weitaus größere Teil des deutschen Treibstoffbedarfs aus inländischen, von der Devisenbeschaffung und der Entwicklung des Exports unabhängigen Quellen befriedigt werden kann. Das ist das Ziel, das Dr. Todt der deutschen Technik gestellt hat, als er sie aufrief, dafür zu sorgen, daß die Treibstoffherzeugung mit dem Straßenbau und der Motorisierung Schritt hält.

Welche Möglichkeiten gibt es für eine Steigerung der deutschen Treibstoffherzeugung? Die Schwierigkeiten liegen

hier teilweise auch auf dem Gebiete der Preisgestaltung. Denn die in Deutschland erzeugten Treibstoffe dürfen nicht wesentlich teurer sein als die aus dem Ausland importierten, weil durch eine erhebliche Verteuerung der Treibstoffe die Motorisierung gehemmt werden würde, während sie doch gerade mit allen Kräften gefördert werden soll. Bedeutende Erfolge hat die deutsche Industrie bereits auf dem Gebiete der Benzolverzeugung erzielt. Es ist an sich möglich, diese Erzeugung noch erheblich zu steigern. Aber immerhin sind diesen Bemühungen bestimmte Grenzen gesetzt. Das Benzol wird immer nur einen begrenzten Teil des deutschen Treibstoffbedarfs decken können.

Die deutsche Erdölgewinnung hat in letzter Zeit ebenfalls Fortschritte gemacht. Sie kann weitestgehend eine zweite, wichtige Basis für die Rohstoffversorgung der deutschen Treibstoffwirtschaft bilden. Eine dritte tragende Säule dieses Versorgungsgedankes bildet die Spiritusherzeugung, die an sich beliebig gesteigert werden kann. Gegenüber dem Grad der Beeinträchtigung von Spiritus zu den Treibstoffen natürlich nicht beliebig erhöht werden. Immerhin sind auch hier noch Möglichkeiten für eine Verbesserung der inländischen Treibstoffversorgung vorhanden. Aber eine grundlegende Steigerung des ungenügenden Anteils der deutschen Erzeugung an der Treibstoffversorgung des deutschen Verkehrs und der deutschen Wirtschaft ist angesichts des steigenden Bedarfs an Treibstoffen wohl nur dann möglich, wenn neue Verfahren für die deutsche Treibstoffherzeugung gefunden werden, die sie von den ausländischen Rohstoffen weitgehend unabhängig machen.

Die Kohleverflüssigung öffnet gezielte Wege zu einer solchen Neuentdeckung der Treibstoffherzeugung auf der Basis der reichen, praktisch so gut wie unerschöpflichen deutschen Steinkohlen- und Braunkohlenreserven. Es ist zu erwarten, daß z. B. allein das Leuna-Werk nach seinem Aufbau Ende dieses Jahres mehrere hunderttausend Tonnen deutschen Benzin erzeugen können. Dadurch wird die inländische Treibstoffherzeugung bereits wesentlich vergrößert werden.

Die Aufgabe, die auf diesem Gebiet der deutschen Technik und der deutschen Industrie gestellt wird, ist also deutlich erkennbar: Wir müssen auf dem Wege zu einer weitgehenden Eigenversorgung der deutschen Wirtschaft mit Treibstoffen in dem nächsten Jahre ein möglichst großes Stück vorwärts gelangen und uns dem nächsten Ziel, den weitaus überwiegenden Teil des Verbrauchs aus der Inlandserzeugung zu decken, möglichst bald nähern. Dr. Todt hat der deutschen Technik durch seine Offenbarung einer neuen starken Antriebs gegeben. Man darf sicher sein, daß sie die größten Anstrengungen machen und alle ihre Kräfte einbringen werden, um das große und weitestgehend sehr schwierige Problem der dauernden Sicherung der deutschen Treibstoffversorgung endgültig zu lösen.

Musik der Stadt Neuß

Montag, 3. Juni 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 127

Sportwerbung auf dem Neusser Markt.

Allerhand lustige Turnspiele.

Frohes Leben gab es am Sonntag auf dem Marktplatz. In dem der sonst um die Abendstunden besonders stark verkehrt eine zeitlang stille hielt — wenigstens die Fußgänger —, um sich auf die unterhaltendsten Art zu lassen, wie nützlich es ist, Sport zu treiben und wie lustig es sein kann, ihn selbst auszuführen.

Mit einem großen Sprechchor durch die Abteilung des Arbeitsdienstes von Langwaden wurde die Veranstaltung eingeleitet, nachdem die Sportler, voran Spielmannszug und R.-Standartenkapelle Neussfeld aufgezogen waren. Klar erklangen die Stimmen der Arbeitsdienstmänner, durch Lautsprecher übertragen, über den Platz, ein Gelächter, mit den Händen zu schallten am Wiederbau Deutschlands. Die Singgemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter Leitung von Dirigenten Meiners sang dann die Hölzer-Hymne von Leopold von Schöndorff. Im Sportzug führte dann der Arbeitsdienst eine ganze Reihe von turnerischen Übungen vor, vor allen Dingen Laufübungen, um dann zu Spielen überzugehen, die bei den Zuschauern, die den Markt in dichten Reihen umfäumten, viel Heiterkeit auslösten. Auch die Betriebsgemeinschaften „Kraft durch Freude“ hatten eine Gruppe gestellt, die sich an den Vorführungen beteiligten, wobei sie beim Tanzen bewiesen, daß sie es noch besser verstanden als ihre Sportkameraden vom Arbeitsdienst. Auch



Photo: W. Pfeifer, Neuß.

„Hau-rud.“ — Tanzen auf dem Markt.

Bei Socklaufen und dem Spiel mit den Medizinbällen gab es allerhand zu lachen.

Nachdem die Singgemeinschaft, begleitet von der Kapelle, die von Meiners bearbeiteten Schubertischen „Deutschen Lieder“ in vortrefflicher Weise gesungen hatte, wurde noch in einer Ansprache für den Beitritt in die Sportgemeinschaft „Kraft durch Freude“ geworben, und mit einem Weil auf den Führer schloß dann die wirkungsvolle Veranstaltung. Die große Lautsprecheranlage war in Anbetracht des guten Zweckes von der Firma Radio Müller kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

75 Jahre Bürgergesellschaft! Die 75. Jahresversammlung der Bürgergesellschaft, die am vergangenen Freitag im Gesellschaftshaus unter dem Präsidium des ersten Vorsitzenden H. Raua tagte, gab ein erfreuliches Bild der Vereinstätigkeit. Wie dem erstellten Jahresbericht zu entnehmen ist, den der Schriftwart Dr. D. S. u. u. vortrug, sind 35 meist jüngerer Mitglieder hinzugekommen, während der Tod sechs der alten Mitglieder dahinkrafft. Nach dem von Ernst Werhahn erstellten Jahresbericht ist im letzten Jahre auch das leidige Defizit durch vernünftige Sparmaßnahmen, ohne Schädigung des Gesellschaftslebens, überwunden worden. Dem Winterhilfswerk konnten 400 Mark überwiesen werden. Der Jahresbeitrag wurde auf der alten Höhe belassen. Die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder Alfons Raua und Dr. Paul Thymann wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die altbewährten Rechnungsprüfer G. Pöffen, A. Frings und A. Weller. Aus der Versammlung heraus wurde dem Vorstand für seine verdienstvolle Arbeit der herzlichste Dank ausgesprochen. Der große Saal soll in der nächsten Zeit der notwendigen Restauration unterzogen werden.

Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten. Wer eine Pfingstreise unternehmen will, fährt billig, wenn er die Festtagsrückfahrkarten benutzt, die vom Donnerstag vor Pfingsten bis zum Donnerstag nach Pfingsten zu beliebiger Zeit zur Hin- und Rückfahrt gültig sind. Während der genannten Zeit kann man auch mehrere Festtagsrückfahrkarten benutzen, also mehrere Reisen zu einem erheblich ermäßigten Fahrpreis aus-

Den gefallenen Neusser Postbeamten.

Enttüllung eines Ehrenmals im Schalterraum des Postamtes.

Im Rahmen einer eindrucksvollen Morgenfeier wurde gestern morgen im Schalterraum des Neusser Postamtes ein Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen 29 Postbeamten enthüllt. Es ist ein 2 m großes Mosaikbild, das von Will Hall entworfen und von Gassen-Düffeldorf in vollendeter Form ausgeführt wurde. Dargestellt ist der Kopf eines Kriegers mit Stahlhelm, unter dem kreuzförmig die Widmung steht: „Euch zum Gedächtnis, uns zum Vermächtnis.“ Und darunter: „Am Weltkrieg 1914—1918 fielen 29 unserer Kameraden.“ Dieses Ehrenmal ist Zeugnis dafür, daß die lebende Generation der Neusser Postbeamten ihre Kameraden nicht vergessen hat, wurde es doch durch Spenden aus dem Kreise der Kollegenchaft aufgebracht, waren in hervorragender Weise auch der kürzlich von Neuß geschiedene Postrat Gerlach beteiligt war, der auch hauptsächlich die Anregung zu diesem Mal gegeben hatte.

Nachschaffte Wulffhorst begrüßte in seiner einleitenden Ansprache insbesondere die Angehörigen der Gefallenen. Hierauf sang ein Quartett von Postbeamten das Lied „Deutsche Heimat“.

In einer Ansprache, die den feierlichen Akt der Enthüllung einleitete, erinnerte Oberleutnant Hauptpostsekretär Schöttler daran, wie die Soldaten 1914 zu Millionen ins Kampfgewühl hinausgezogen sind und wie sie jahrelang draußen für die Heimat gekämpft haben. Viele seien nicht zurückgekehrt, und diese liegen nun draußen irgendwo im fremden Land. Aber sein Feind habe im Kriege deutsches Land betreten können. Heilige Pflicht aller sei es, ihrer zu gedenken.

Dann fiel die Hülle des Bildes, in den leuchtenden Farben des Mosaiks, nimmend den Blick freigeben. Hierauf wurden die Namen der Gefallenen verlesen. Es sind:

Adolf Arzdorf, Jakob Brautgens, Theo Breuer, Josef Camphausen, Anton Camphausen, Wilhelm Engels, Hermann Fleckhagen, Jakob Günther, Johannes Hausmann, Paul Haimen, Heinrich Hartmann, Georg Heß, Franz Hoff, Richard Holtz, Theo Kessel, Ferdinand Komann, Johannes Koll, Gustav Kollges, Wilhelm Kollen, Wilhelm Orth, Heinrich Rittersbach, Peter Sassenrath, Ralpar Sieben, Friedrich Steins, Wilhelm Sydow, Heinrich Thum, Ludwig Tilmann, Josef Wilkomm, Peter Wehrich.

Gemeinsam wurde im Gedächtnis das Lied vom guten Kameraden gesungen.

Postinspektor Heidemann hielt als ehemaliger Frontkämpfer die Gedächtnisrede. „Ich hatt' einen Kameraden“, so führte er u. a. aus, dieses Lied könne nur der ganz erfassen, der einmal einen Kameraden neben sich fallen gesehen hat. Um das Gedenken an die gefallenen Mitarbeiter wachzuhalten, sei bereits einmal ein Denkmal geplant gewesen, aber die Inflation habe die gesammelten Mittel zunichte gemacht. Dank der Initiative von Postrat Gerlach sei es nun gelungen, den Wunsch in die Tat umzusetzen.

führen. Am 13. Juni um 24 Uhr muß die Rückreise beendet sein.

Die Festtagsrückfahrkarten sind ein Drittel billiger als gewöhnliche Fahrkarten für Personenzüge. Sie berechnen gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge auch zur Benutzung von Gil-, Schnell-, R.D., R.D. und L.-Zügen. Nach den Orten, nach denen Sonntagsrückfahrkarten eingeführt sind, werden diese zu Pfingsten als Festtagsrückfahrkarten auszugeben. Die Ausgabe solcher Festtagsrückfahrkarten ist jederzeit möglich, da sie fertig gedruckt vorrätig sind. Nach anderen Orten müssen die Festtagsrückfahrkarten durchweg hand schriftlich ausgestellt werden, was die Schalterbeamten jedoch keine Zeit haben, wenn viele Reisende auf die Ausgabe von Fahrkarten warten. Wenn man daher

Es habe all die Jahre hindurch geschienen, als seien die Opfer vergesslich gewesen, als seien die Kameraden umsonst gefallen. Man habe nach dem Kriege gehofft, daß das Gedenken der Deutschen nach innerer Einheit endlich erfüllt werde, aber dieses Ziel sei lange nicht erreicht worden. Und doch seien die ungeheuren Opfer des Krieges die Voraussetzung dafür



Photo: W. Pfeifer, Neuß.

gewesen, daß der Führer Adolf Hitler sein Werk der Einigung Deutschlands vollendet. So haben die Opfer doch Früchte getragen, die Kameraden seien nicht umsonst gefallen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes übergab Nachschaffte Wulffhorst das Ehrenmal der Obhut des Amtleiters, Amtmann Luise, der versprach, das Denkmal in treuer Obhut zu halten. Das Quartett sang noch „Deutschland, du mein Vaterland“, und dann schloß die Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

sicher sein will, in jedem Fall die gewünschte Festtagsrückfahrkarte bis zum Zielbahnhof zu erhalten, darf man mit ihrer Lösung nicht bis kurz vor der Abfahrt des Zuges warten. Besonders am Samstag vor Pfingsten und am ersten Pfingsttag wird der Andrang an den Fahrkartenschaltern so stark sein, daß allen, die an diesen Tagen ihre Pfingstreise antreten wollen, dringend zu empfehlen ist, sich die Festtagsrückfahrkarten einige Tage vorher am Fahrkartenschalter oder beim Mitteleuropäischen Reisebüro zu lösen oder zu bestellen. Um jedem die Möglichkeit zu bieten, die gewünschten Festtagsrückfahrkarten bis zum Zielbahnhof zu erhalten, läßt die Reichsbahn die Karten schon jetzt an den Fahrkartenschaltern und durch das Mitteleuropäische Reisebüro im Vorverkauf abgeben.

Schützenkönigs-Ehrenabend in Weissenberg

Der letzte Schritt ist getan. Nur noch eine Woche und Weissenberg steht wieder im Zeichen des Schützenfestes. Am Samstagabend trat der Weissenberger Bürger- und Schützenverein im Saale von Streitherg die letzten Vorbereitungen. 3. Generalversammlung, 2. Festversammlung und Königsehrenabend war die Parole. Unter den Klängen der Remeseidischen Kapelle, die den Abend unter großem Beifall mit schneidiger Marschmusik ausfüllte, zogen das Komitee und später Se. Majestät mit den Korpsführern in den Saal ein. Vereinsführer Böges hieß alle herzlich willkommen. Einen besonderen Gruß galt dem Stadtkämmerer Spiellamp als Vertreter der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters, sowie dem MGV „Philomela“. Nach dem Gefallenengedenken galt sein Gruß der Majestät und den Gästen des Bürger-schützenvereins. Er gab weiter einen kurzen Rückblick auf das Königsehrenfest im vergangenen Jahre. Die Regierung eines Schützenkönigs sei kurz, deshalb müsse jeder dazu beitragen, daß das Schützenfest zur Zufriedenheit verlaufen möge. Die Königsehrung stieg aus in einem dreifachen begeisterten Hoch auf den Schützenkönig. E. M. Wilhelm I. gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele Schützen erschienen seien und wünschte, daß das diesjährige Schützenfest noch glanzvoller werde als 1934.

Stadtkämmerer Spiellamp brachte nicht nur die Grüße der Stadtverwaltung, sondern erklärte, daß die Stadtverwaltung ein „warmes Herz“ für Weissenberg habe. In diesem Jahre werde der Straßenbahn-Tarif wieder wie im Vorjahre sein. Aber dabei solle es nicht bleiben, die Stadtverwaltung wolle noch mehr tun, was in der nächsten Tagen bekannt gegeben werde. Zur Vereinsführerfrage ließ

Oberbürgermeister Selberg erklären, daß der Führer des Weissenberger Bürger-schützenvereins sein volles Vertrauen genieße. Man möge doch endlich einmal den Fader aus der Welt schaffen und kleine Meinungsverschiedenheiten auf Seite legen. Der Redner erinnerte an die Worte des verstorbenen Reichspräsidenten: „Seid einig, einig, einig“. Am Schluß brachte er ein Hoch auf das Wähen und Gedeihen des Vaterlandes, des Bürger-schützenvereins und auf den Schützenkönig aus.

Zwischendurch brachte der MGV „Philomela“ unter Leitung von G. Wienen zwei Lieder schwungvoll zu Gehör, wofür sie reichen Beifall ernteten. Nachdem Vereinsführer Böges die Festarten an die Schützen verteilt hatte, gab er bekannt, daß am Pfingstmontag-Mittag nach Aufhebung des Schützenfestes durch Vollerhöhung die N.S.-Sinnge-meiende ein Konzert auf dem Platz vor dem H.A.-Heim auf der Raarstrasse gebe. Die letzte Komitee- und Charaktersammlung findet morgen Abend bei Schmalbach statt. Erworbene Mitglieder, die ihre Unterfertigung für die Pfingstwoche noch vor Pfingsten ausgezahlt haben möchten, wollen sich möglichst bald melden.

Die Versammlung schloß mit der Ernennung der Schick- und Schützenmeister: Schickmeister Jean Wolf und Schützenmeister Peter Hansen. Sodann formierten sich die Schützen zum Königsehrenabend. Unter den Klängen der Rimesmusik zogen die Schützen durch die mit bunten Lampen geschmückten Straßen der Neufferfurth zur Gladbaderstrasse zur Wohnung des Majestäten, wo ein schneidiger Vorbeimarsch den Königsehrenabend beschloß.

Der Kreistag der NSDAP.

Gauleiter Florian in Neuf.

Der vergangene Samstag und Sonntag stand im Zeichen des Kreistages der NSDAP., der in zwei Teilen von Neuf ausging. Am Samstag in Grevenbroich und gestern in Neuf. Der Samstagvormittag war ausgefüllt bis zum Abend durch Arbeitsstunden der verschiedensten Organisationen, in denen der Weg für die nächste Zeit festgelegt und Rückschau gehalten wurde auf die vergangene Arbeit. Dann der guten Organisation verließen die zahlreichen Tagungen unheimlich. Der Abschluss des Samstags war ein Kameradschaftsabend im Hotel Döggans, Grevenbroich, der nach der Arbeit all die vielen verantwortlichen Männer bei einem unterhaltenden Programm und bei einem fröhlichen Beisammensein vereint sah.

Gestern mittag trafen dann alle in Neuf in der Bürgergesellschaft ein zum großen Kreistag, an dem Gauleiter Florian, Kreisleiter Böger und Gauinspektor Kreyer teilnahmen. Einleitend boten August Kreuter und Studienassessor Wassenberg im Gedächtnis an Handl seine 100-Jahre-Feier. Totenfeier und Sprechchor des Arbeitsdienstes sowie kurze Grußworte des Kreisleiters leiteten zur Rede des Gauleiters Florian über.

Für uns Menschen, so begann Gauleiter Florian, gebe es ewig dominierende Begriffe, mit denen man sich zu beschäftigen habe. Leben und Tod. Bei jedem Menschen könne man die Sehnsucht nach Glück und Mitempfinden feststellen. Wie sie diesem Glück nachjagen, das sei verschieden bei den Menschen. Eine Art denke ausschließlich egoistisch ganz von sich aus. Derartige Menschen hätte man früher oft angetroffen. Aber so schnell sie aufgestiegen seien, so seien sie auch gefallen. Bei anderen Menschen, bei denen Glücksempfinden vorhanden sei, stelle man eine Verantwortung den anderen gegenüber aus einem lebendigen Gewissen heraus fest bei Menschen, die ihr Tun und Lassen so einrichten, und dann noch fühlen, ob sie nicht einem weh tun könnten. Leben heiße kämpfen zu einer lichten Höhe, das sei ihr Wahlspruch. Dieser Teil des Volkes stelle sich uneigennützig in den Dienst der Gesamtheit. Sei diese Richtung an der Spitze des gesamten Volkes stets an der Führung, dann mögen sich Schwierigkeiten in den Weg stellen, so viele wollen: es gelte nur die Richtung festzuhalten mit diesen Kräften an der Spitze.

Der Redner wies auf das große Wechselbild der deutschen Geschichte hin, das ein Ringen sei der sich widerstrebenden Geisteskräfte in unserem Volk, dieses Volk, das voll Glauben und Hoffnung dem Führer folge, auf dem von ihm gezeigten Weg zur lichten Höhe.

Ausmarsch des Neuffer Grenadiertorps.

Das Neuffer Grenadiertorps hielt im Restaurant Vergahäusen sein erstes Gartenfest. Obwohl der Himmel kein freundliches Gesicht zeigte, hatten sich die Grenadiere in recht stattlicher Zahl eingefunden. Um 2 Uhr zogen die Schützen von der Wohnung des Majors Pils aus, unter Vorantritt der Neuffer Stadtpolizei, des Neuffer Tambourkorps und des Tambourkorps. Vor dem Festlokal hielt der Major eine Parade ab, wobei die Schützen zeigten, daß sie seit der letzten Kirmes nichts verlernt haben. In lebenswürdiger Weise hatte sich Herr Peter Raß wieder nebst Turngenossen zur Belustigung der Kinder zur Verfügung gestellt. Die Spiele waren recht mannigfaltig, und man sah ihnen deutlich die langjährige Übung an. Ihm und seinen wackeren Kameraden gilt herzlichster Dank! Bei einer Polonaise der Kinder erhielt jedes Kind eine Fahne und einen Berliner Ballen. Als Bohnenkönigin wurde Frau Josef Dönnthal ermittelt, vom Grenadiergast, „Junge von der Altstadt.“ Man ließ sich vom Wetter nicht beirren und hielt trotz mehrfacher Regen tropfen aus. Alles in allem: es war ein schönes Fest. Das Grenadiertorps wird auch im nächsten Jahr diesen in allen Teilen gelungenen Tag wiederholen.

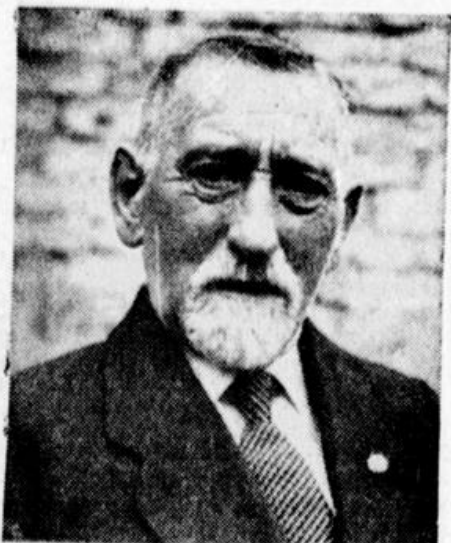
Fahnenrundfahrt der Saarlauter. Die Saarlauter, die sich augenblicklich in Neuf befinden, machten am gestrigen Sonntagmittag eine Fahnenrundfahrt, nach der es ausschließlich bis nach Jons ging.

Reichslandung. Die Reiche des Jungs, der in der vorigen Woche am Sporthafen in den Rhein fiel und ertrank, wurde gestern nahe der Unfallstelle aufgefunden.

Die Ausstellung des Arbeitsbuches.

Vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geht uns folgende Mitteilung zu, in der es u. a. heißt: Nachdem der Reichsarbeits-

80 Jahre alt



Anton Feinen, Breitestraße 17.

konnte gestern im Kreise einer großen Schar von Kindern und Entfesselten seinen 80. Geburtstag feiern. Zahlreiche Gratulanten hatten sich zu dem Ehrentage eingefunden. Das große Geburtstagskind gehört zu dem ältesten Stamm unserer Abonnenten. Möge ihm noch ein langer Lebensabend in voller Rüstigkeit beschieden sein.

Man wisse, daß in diesen 65 Millionen deutschen Menschen aber auch Kräfte vorhanden seien, die den deutschen Menschen abwärts zögen. Das seien Kräfte, die früher nicht in der Richtung hätten marschieren wollen, die der Führer gegeben habe, sondern das seien die Kräfte, die bergab wanderten mit dem Volke, auch selbst, wenn sie sich in ihren Theorien und in ihren Verheißungen und Verkündigungen einer Gedankenwelt bedienten, die den Himmel versprechen könne.

In diesem Zusammenhang, sagte der Gauleiter, denke er vor allem an die geistig tätigen Organisationen, die glauben, allein das Recht gepachtet zu haben, im Dienste der Nation tätig zu sein. Sie mögen noch so sehr vom Aufstieg in die himmlischen Höhen für das Volk gesprochen haben, wohin sie das Volk aber praktisch geführt hätten, habe nichts mit lichten Höhen zu tun. So habe dieses sichstrebende junge Deutschland erkannt, daß jene Kräfte die ungerufenen seien, die im Volk stecken, um der Erfüllung von Glück und Wohlstand gerecht zu werden.

Derartige Kräfte, die gegen die Spitze des deutschen Volkes arbeiteten, wägen zum ersten Blickbewußtsein. Wer in der Partei für Müdigkeit und Gleichgültigkeit und für Pflichtvergessenheit Maß habe, solle aus Deutschland und seiner selbst wollen den Mut haben, abzugehen. Aus der Kraft der Jugend hole man sich die notwendige Energie und Tatkraft zu tatkräftigem, idealistischem Vorwärtsschreiten. Gauleiter Florian kam zum Schluß: Sein Appell ging an alle, mit sich selbst ins Gericht zu gehen, sich zu überprüfen, ob noch der gewohnte alte Kampfsgeist, über der gewohnte Marschschritt vorhanden sei. Wenn man müde werde, solle man zur Seite treten. Niemals dürfe eine Rade entstellen im Volk, denn in jeder Rade sei Platz für falschen Geist. Er appellierte auf gegenseitiges Aneinanderderrücken. Es dürfe nicht heißen, ich gehöre zu der und der Organisation, sondern nur, ich gehöre zur Partei. Die Organisationen seien nur äußere Dinge, die innere Verbindung aber sei das nationalsozialistische Herz. Folter solle man sich zusammenschließen, denn der Kampf sei noch nicht zu Ende. Man werde ewig zu kämpfen haben für die schwere Aufgabe, die Sorgen und Bitterkeit zu verdrängen, was aber nichts sei gegen den großen Erfolg, der im Volk Deutschlands ewige Zukunft in unerschütterlichem Volksglauben stehe.

minister unter dem 16. Mai 1935 die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches erlassen hat, sind in einer ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 18. Mai 1935 diejenigen Betriebsgruppen bestimmt, für die ab 1. Juni 1935 zunächst mit der Ausstellung des Arbeitsbuches begonnen wird. Es handelt sich dabei um folgende Betriebsgruppen: 1. Industrie der Steine und Erden, 2. Eisen- und Stahlgewinnung, 3. Metallhütten- und Metallherstellung, 4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, 5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei), 6. Elektrotechnische Industrie, 7. Dampfkraft- und feuermechanische Industrie, 8. Chemische Industrie, 9. Papierindustrie, 10. Leder- und Linoleumindustrie, 11. Nautisch- und Kesselindustrie, 12. Bauwesen und Baueingewerbe, 13. Großhandel, 14. Einzelhandel, 15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilsgewerbe des Handels, 16. Geld-, Bank-, Vorrat- und Versicherungswesen.

Das Arbeitsbuch soll als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung der ausweisführenden Person dienen. Die Arbeitskräfte in der Wirtschaft gewährt. Aus diesem Grunde ist der Personalausweis, für den Arbeitsbücher ausgestellt werden müssen, sehr weit gefaßt. Arbeitsbücher erhalten alle Arbeiter und Angestellten, und zwar sowohl beschäftigte als auch arbeitslose, einschließlich der Volontäre und Lehrlinge. Die Ausnahmen betreffen sich lediglich auf einige Sondergruppen, besonders hoch qualifizierte Kräfte, ausländische Arbeitskräfte, die ihren Wohnort im Ausland beibehalten, Seeleute, Seimarbeiter und Haus-

gewerbetreibende, hofschulpflichtige Kinder sowie Personen, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit nicht verrichten, bei gelegentlichen kurzfristigen Dienstleistungen. Die Ausstellung des Arbeitsbuches geschieht auf Antrag ausschließlich durch die Arbeitsämter. Anderen Stellen ist die Ausstellung von Arbeitsbüchern und ähnlichen Ausweisen bei Strafe untersagt.

Am Vollzuge des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches und der ergangenen Durchführungsbestimmungen fallen sowohl den Arbeitern und Angestellten als auch besonders den Führern der Betriebe, den Leitern der Verwaltungen und den Hauswirtschaftsvorständen wichtige Aufgaben zu. Sie betreffen vor allem die Aufbewahrung des Arbeitsbuches, die vorgeschriebenen Eintragungen in das Arbeitsbuch und die laufenden Anzeigen an das Arbeitsamt über Beginn und Beendigung der Beschäftigung, über wesentliche Änderungen der Beschäftigungsart und über Wohnungsänderungen der beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Die neuen Aufgaben machen es erforderlich, daß sich alle Beteiligten unverzüglich über das geltende Recht des Arbeitsbuches unterrichten. Auskünfte werden von den Arbeitsämtern bereitwillig erteilt.

Wenn der von der Reichsregierung mit der Einführung des Arbeitsbuches beabsichtigte Zweck der Sicherung eines planmäßigen Arbeitseinsatzes erreicht werden soll, so muß den mit der Durchführung dieser Aufgaben beauftragten Arbeitsämtern von allen in Frage kommenden Stellen die erforderliche Hilfe zuteil werden.

Hierzu teilt der Präsident des Landesamtes Rheinsland ergänzend mit: An die Arbeitsämter, die mit der Ausstellung der Arbeitsbücher beauftragt sind, werden von Betrieben und einzelnen Volksgenossen schon jetzt dauernd Anträge auf Ausstellung der Bücher und Anfragen gerichtet. Die Arbeitsämter haben zwar bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Andererseits konnte mit der Ausstellung der Arbeitsbücher nicht vor Anfang Juni begonnen werden. Die Betriebe werden durch die Arbeitsämter noch unterrichtet. Auch wird durch die Presse der Gang des Verfahrens genau mitgeteilt werden. Um die Vorbereitungen nicht zu föhren, wird dringend gebeten, vorläufig von Einzelanfragen bei den Arbeitsämtern abzusehen.

120 000 beim Düsseldorf Großflugtag.

Düsseldorf. Düsseldorf hatte gestern einen großen Tag: Der NS-Volkstag und der Fußballgroßkampf um die Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft hatten riesige Menschenmassen zum Flugplatz in Düsseldorf-Lohausen und ins Stadion hinausgelockt. Was für ein ungeheurer Verkehr zu bewältigen war, zeigen einige Zahlen: Ueber 20 Sonderzüge von auswärts, Straßenbahnen zum Flugplatz und zum Stadion fuhrten im 20-Sekunden-Verkehr, das gesamte Personal der Rheinbahn war im Dienst und die gesamte Polizei mußte eingesetzt werden. Ueber 120 000 Menschen im Flughafen und fast 50 000 im Stadion, über 10 000 Verkehrsmittel aller Art füllten die Parkplätze. Und doch ist alles reibungslos verlaufen.

Das Flugprogramm brachte das äußerste Programm: atemberaubende Vorführungen aller Arten von Kunstfliegern, seiner Fallschirmabspürung, Flugakrobatik, Segelflugschiffe und was sonst noch deutsche Fliegerkunst zu bieten vermag. Fallschirmabspürung und massenweise Flugzeuge sowie die Vorführung des Windmühlensflugzeuges „Autogiro“ und des schnellsten Verkehrsflugzeuges der Deutschen Luftwaffe, der Heinkel He 70, vervollständigten das ausgezeichnete Programm.

6,7 Millionen Rundfunkhörer.

Dortmund. Im Anschluß an einen Appell der Funkwerke sprach am Sonntag in Dortmund Reichsleiter Rademacher zu den Vertretern der Funkindustrie, des Radiohandels und der Presse. Das Fernsehen, so führte er aus, würde niemals den Rundfunk verdrängen, es sei auch keine Konkurrenz für den Film. Die Entwicklung des Rundfunks gehe weiter. Die Hörerschaft sei von 4,3 auf 6,7 Millionen gestiegen, aber 1,3 Millionen Hörern in der gleichen Zeit gegenüber. 1933 wurden 1,4 Millionen, 1934 aber 1,8 Millionen Empfänger verkauft, davon in jedem Jahre mehr als eine Million große Apparate. Der Volksempfänger habe also nicht den großen Apparat verdrängt. Der Fernseh-Volksempfänger werde noch nicht kommen. Es bestehe die Pflicht, jedem Bau seinen Gaudium zu geben. Der Bau von Ultrakurzwellenröhren mit einem Aktionsradius von 100 bis 150 km sei die ideale Möglichkeit für die Sendung in eigene Gänge.

Werberregatta auf dem Rhein.

Am gestrigen Sonntag fand die Sportwerberregatta auf dem Rhein einen würdigen Abschluß in der Werberregatta. Als ob sich der Wettergott gegen die Wasser-sportler verschworen hätte, ließ er es gestern ausgerechnet bis zum Schluß der Veranstaltung regnen. Aber trotzdem kämpften die Neuffer Wasserportler hart um den Sieg, und das Programm wickelte sich vor einigen Sportbegeisterten Zuschauern — mit Regenschirm — ordnungsgemäß ab. Das hohe Kampfgericht besprach noch einmal kurz vor Beginn die wichtigsten Punkte. Als dann die Starter an der Grimlinghauser Pappfabrik und die Zielrichter am schmalen Fahnenmast vor dem Bootshaus des Neuffer Rudervereins aufstellung genommen hatten, starteten punkt 13 Uhr nach der gemeinsamen Auffahrt der Halbboote und der starken Boote sechs silberblaue Halbboote und der interessante Schauspiel, wie die kleinen Boote durch das unruhige Wasser segeln, und es gab einen noch interessanteren Endspurt, aus dem Karl Diller als Sieger hervorging. Eine Viertelstunde später sah man den Starter wieder das Zeichen zum Start geben. Zwei scharfe Gegner hatten sich zum Kampf aufgeföhrt. Die Jugendriege des Neuffer Rudervereins und die Mannschaft des Rudervereins am staatlichen Dürinus-Gymnasium gegeneinander. Es entwickelte sich zwischen diesen beiden jungen Mannschaften ein harter Kampf um den Sieg. Erst im Endspurt rückten die „Weißen“ bedenklich auf, vermochten jedoch nicht mehr den Gymnasialisten den Sieg zu entreißen. Mittlerweile lagen bereits wieder zwei Boote des Neuffer Rudervereins am Start. Zwei schneidige Doppelboote mit durchaus gleichwertiger Mannschaft besetzt. Diese beiden Boote lieferten ein wunderschönes Rennen. Bua an Bua schossen sie über die 1000-Meter-Strecke und kamen in einen aufregenden Endkampf, aus dem das eine Boot mit einer Viertelstunde Vorsprung als Sieg hervorging. Im Halbbootwettbewerb starteten 3 Boote mit kurzen Booten und fuhrten kurz hintereinander über 400 Meter in gleichem Abstand. Das Rennen schien bereits entschieden,

aber an der letzten 100-Meter-Marke birschte sich das zweite Boot an das erste heran und in diesem Endkampf siegte es mit Luftartenlänge vor dem harten Gegner. Der nächste Start sah wiederum 2 Riemenvierer sich zum Kampf rüsten. Zwei Senioren-Mannschaften des Neuffer Rudervereins machten sich bereit, ihre Kräfte zu messen. Bei diesem Rennen siegte die eine Mannschaft nach einem kurzen Zwischenspurt mit zwei Bootslängen vor dem Gegner. Am letzten Rennen starteten dann zwei Riemenvierer — eine besonders schwierige Bootsgattung — des Neuffer Rudervereins. Wider aller Erwartung lieferten auch diese beiden Boote ein schnelles Rennen, und erst im Endspurt entschied sich der erbitterte Kampf. Zufrieden zogen dann Zuschauer — für ihr tapferes Ausstarren im schlechten Wetter durch das Erlebte reichlich belohnt — und Sportler nach Hause.

Resultate:

1. Rennen: Halbboot-Einer: 1. Karl Diller 3:29,9 Min.; 2. Gaid Bots 3:35,1 Min.; 3. Gna. Gmmerich 3:40,1 Min.
2. Rennen: Riemenvierer für Schüler (NSDAP.): 1. Proich, Dörner, Schömer, Krings (St. Thome) 3:05 Min.; 2. Graf, Holt, Holthausen, Dörmann (St. Gärler) 3:10,5 Min.
3. Rennen: Doppelboote (NSDAP.): 1. Seurich, Dreife 3:28,5 Min.; 2. Manfer, Gohes (St. Tils) 3:28,5 Min.
4. Rennen: Halbboot-Zweier: 1. Klein-Gmmerich 3:26,3 Min.; 2. Rautenberg-Flug 3:26,4 Min.; 3. Mertens-Schüring 3:28,7 Min.
5. Rennen: Riemenvierer für Senioren (NSDAP.): 1. Bokwinkler, Dr. Sittel, Stodhaufen, Dörmann III (St. Vogt) 3:08 Min.; 2. Kammann II, Dr. Loschelder, Seurich, Dörmann II (St. Tils) 3:15,3 Min.
6. Rennen: Starboot-Zweier: 1. Gmmerich-Diller 3:36,4 Min.
7. Rennen: Riemenvierer (NSDAP.): 1. Belscher, Schmitz (St. Otten) 3:35,2 Minuten; 2. Gohes, Thymissen (Steuerkreuz III) 3:36,4 Min.

DIE AUS DER MURRGASSE

NR. 2

ROMAN VON N. LAMBRECHT
COPYRIGHT BY FREDEBEUL & KOENEN - VERLAG ESSEN

Über der Murgasse geht der Sonntag unter, der Montag auf. Die Wassereimer leert man in der Straßenrinne. Die Sonne dunstet hinein. Holzhafer vor den Türen. Schusterhämmer aus den Fenstern. In den Werktagstagslärm die schrille Schelle von Lämmchens Badentüre her. Hinter der Theke steht der feiste Mann und zählt, zählt, feuchtet den Daumen und häuft die blauen Scheine. Sechse sind's. Sechsmal hundert. Das bucht er an dem Schreibständer auf der Theke. Und zählt wieder. Es stimmt. Seine Lippen wulsten sich. Sechshundert, Frau Dieckens. Das ist viel. Da muß man schreien. Ich sage ihnen, Schankwirtschaft und Ladengeschäft ist keine Kleinigkeit. In der Murgasse holen sie auf Pump. Mir geben die Reisenden keinen Kredit. Sind die drei Monate Ziel abgelaufen, gleich heißt's: Lämmchen, Geld! Da sehen Sie, einhundert, zwei — drei —

Die Ladenschelle tinkt. Lammie schließt herein. „Zweihundert, dreihundert, vierhundert —“
„Derr meins Lebens! was eine Masse Geld!“
Lammie steht in dem schmalen Gang dicht an der Theke. Ihre Augen flimmern. Ihr Herz schlägt. Die Armut empört sich in ihr. Sie könnte vor innerer Not weinen, wenn der eine Gedanke ihr nicht die Hoffnung näherte. Den spricht sie frohlockend heraus.

„Unser Franz wird wohl beim nächsten Taubenschlag zweihundert Mark gewinnen.“
„Das ist nett für ihn; Wilsch Frau Dieckens. Was darf ich dir verkaufen, Lammie?“

„Der Franz möcht' den Taubenschlag ansteigern — grän. Die Farbe hab ich doch?“ Der Mann reckt den Arm über die Theke, greift nach dem Wechsele. „Es müßte schon ganz was Apartes sein, wenn das Lämmchen dir's nicht liefern kann.“ Und er bückt sich unter die Theke, mischt Öl und Farbe, auch Saffian dazu. rührt die schlumpende Masse, und stopfweise fliegt ihm der Atem. Der Fetttrüben wölbt ihm aus dem blauen Dams heraus. Lammie lehnt über die Theke, schaut ihm neugierig zu. Lacht, wenn ihm der hölzerne Nährstoff ausgeteilt und die Farbe aufspritzt. Dann muckt er auf:

„Mir mir den Pulständer nicht um!“
„Ja, sieh das Geld könnt' fallen“, und fast ehersüchtig weicht sie zurück. Der volle Wechsele plumpst auf die Theke. „Da! fünf Groschen. Danke! Gruß zu Haus!“
Die Ladenschelle tinkt. Lammie hält den Kopf weit ab, geht vorsichtig und langsam. Die Schürze frisch gestärkt. Der Kopf neu gesäumt. Da gibt man kein Nachsch. Lämmchen hinter der Theke feuchtet wieder den Daumen.

„Einhundert, zweihundert“, an ihm soll's nicht fehlen, wenn da zwei Scheine zusammenleben und er mit Daumen und Zeigefinger einen neuen entdeckt. Drei, vier fünf. Nichtig, da sah schon solch ein Zapperlester fest. Er neigt den Daumen und fingert und bläht. Fünfhundert und keiner mehr! Hol's der Ausdruck! Wo steht der Sechste? Der Sechste steht nirgends. Der Sechste fehlt! Herrgott! Wenn er fehlt, dann ist er... Dann ist er... zu etwas ist nicht zum Ausdenken. Der Sechste ist gestohlen! Nun ist ihm der schnelle Gedanke heraus. Nun hält er ihn fest. Nun mögen hundertaufend Tausend —

Das Mut quillt ihm in den Kopf. Seine behäbige Leibesfülle schwappt unter lautem Mechen. Er nimmt einen Anlauf. Ein Schreie und über die Theke. Die Schelle schellt. Die Türe bunnst zurück. Der Mann raft hinaus. Einhundertmarktscheine läßt man sich nicht stehlen. Man schüttet sie unter Schweiß und langen Wirtshausächten zusammen. Einhundertmark! Die feiste Gütmütigkeit ist aus seinem Gesicht. Eine maßlose Rohheit fällt über ihn. Und er schnauft.

„Doniel! Halt! Stehenbleiben!“ Die dreht den Kopf und abweichend streckt sie die Hand aus.

„Stoß mich nicht. Wenn's herauschlampt —“
„Ja, so war' dir's recht. Ich soll dich in Frieden gehen lassen. Ich soll dich entweichen lassen. Ich will mein Geld, mein Geld! Hörst du's? Mein Geld gib heraus!“ Er herrscht sie grob an. Er will sie ängstigen, verwirren. Und schon greift er ihr in die Tasche. Da wölbt ihr der Kopf auf. Sie schlägt gegen ihn. Sie könnte ihn würgen. Aus dem Kopf schlaupert die Farbmasse, spitzt in breiten Flatschen auf das Pflaster.

„Lämmchen, ich verbit' mir das! Maus aus meiner Tasche!“ Ihr langergegener Schrei durchschneidet die Gasse. In jedem Fenster ein neugieriges Gesicht. Und aus dem Menschaufe einer in der Schloßerstraße und mit angelächertem Gesicht.

„Franz, zu Hüfte!“ Der packt Lämmchen in das Schlammverfäulnis, schüttelt ihn. Und Lämmchen aurgelt seine furchtbare Anklage heraus. Der Kopf flacht zu Boden. Lammie flüchtet ins Haus. Über das Bett wirft sie sich und wühlt in die Kissen und meint ihr Erschrecken heraus. Da tritt Franz herein, still und ernst, setzt sich und stützt den Kopf auf. In der Murgasse sammeln sich die Leute und Lämmchen.

„Wo ist die Mutter?“ fragt Franz. Lammie rafft sich auf, streicht das Haar zurück, wischt die Augen.

„Im Garten. Salat holen. Du hast ihm doch eins heruntergehauen, Franz?“
Er läßt die Hand vom Gesichte sinken und sieht sie an. Es ist ein Erschrecken vor ihr.

„Weiß ich denn, ob er dich falsch anklagt.“
Sie springt vom Bette herunter, stülpt die Tische um, schüttelt den Kopf.

„Da und da und da! Oder meinst du, ich hätt's in den Strümpfen oder im hohen Zahn? Du tölpel! Du hast ihm seinen Watschen heruntergehauen? Ich gehe und frage ihm die Augen aus.“

„Ja, gelt du bist unschuldig?“ fragt er tonlos. Sie tritt vor den Tisch, stützt sich, ihre Hände bebend.

„Daß du so etwas fragen kannst!“ Und von neuem stößt das Weinen aus ihr. Da steht er auf. Aus seinem aufgefrempten Arbeitshemd hängen die Arme straff und schwer wie Hölzer. Die Muskeln zittern darauf.

„Sei ruhig, Lammie. Wenn er dir deine Ehre nimmt, hat er sie dir wiederzugeben.“ Er staft hinaus. Seine Worte hallen in der stillen Stube nach. Wie das kräftig und unverfälscht klang! Und Lammie atmet leichter. Die böse Not schien aus der Stube zu flüchten.

Im Gange schürft der Greis dem Sohne entgegen, die Prülle auf die Stirn geschoben, die sanften, altersschwachen Augen wirr.

„Es gibt doch keine Schlägerei in der Gasse?“
„Nichts, Vater.“ Er schiebt ihn lachend vor sich her wie ein Kind, das auf wackeligen Beinen geht und weiter hinüber zur Werkstätte. Da gibt er ihm dies und das in die Hand und lenkt ihn ab. Er weiß, dem alten Manne muß man das Bewußtsein lassen, daß er unentbehrlich ist. So duldet er es, daß er in der Werkstätte im Wege steht, überall nach Kräften Unordnung schafft und mit der Genußnahme sich schlafen legt: Das hätten wir einmal wieder auf gemacht.

Über nun will ihm eines nicht in den alten Kopf.
„Wenn ich nur wüßte, was die Nachbarin deiner Mutter erzählt.“ Er beugt herüber zu dem kleinen, verstaubten Fenster, an dessen blinde Scheiben die Baumäste drängen. Franz wirft Reite und Hammer hin. Als er ans Fenster tritt, ist seine Mutter schon im Hausflur. Und die Stubentür klappert.

„Nichts, Vater“, und er stellt weiter. Der Alte gibt sich zufrieden. Für große und kleine Kinder ist „nichts“ schon eine hinreichende Erklärung.

Und sie teilen und hämmern. Der Staub pulvert auf. Die Eisenpfister fliegen. Die Esse glauet. Peter haftet herein, schleubert die Eisenklinge in die Erde und berichtet atemlos. Lämmchen spreche mit einem Gendarmen in der Gasse, ob es denn wahr sei —

Stampfen und Hämeln im Hausflur. Fremde Stimmen und laute Schreie. Reite und Hammer fliegen zwischen Eisenstübe. Franz nach drängen Bruder und Vater. Der Gang ist voller Leute. Vor der Türe eine wogende Menge. Ein blühender Baum schlingt hindurch. Kräftige Armstöße. Ein preussischer Muck. Und hinaus poltert das Gewühl. Die Haustür schließt zu. Der Miegel scharrt. Auf der Treppe stehen Kopf an Kopf die Bewohner der oberen Stockwerke. Das nahe Sichelgeräusch drängt sie hinaus. Aus der Stube wildes Opponieren und Ammern. Franz drückt die geballten Fäuste wider die Brust und steht vor dem Gendarm. Sein Atem raucht heraus.

„Was soll das heißen?“
„Das soll heißen, daß hier Hausdurchsuchung gehalten wird. Marisch herein!“

„Das — das? — Und unbescholtenen Leuten!“
Franz schlägt die Stimme über. Der Schupo blinzelt ihn prüfend an und weniger barisch spricht er:

„Na, das wird sich zeigen“, platzt Franz auf die Schulter, schiebt ihn in die Stube, und Peter einen Knuff in den Rücken. „rein, Lausbub!“ Dem zitternden Alten tätschelt er auf den Rücken, beugt ihn wie etwas Zerbrechliches.

„Aurach!“ brummt er. „Aurach!“
Drinnen schürt man die Schmelzen auf, stößt in Schrank und Bett und Ofenröhre, kopft an die Wand, hängt die Bilder ab, und Lammie kreist höhnend dazwischen:

„Wollt ihr jetzt meinen hohlen Zahn ziehen?“
Franz steht neben ihr. Seine Finger kramen sich um ihren Arm.

„Jetzt schweigst du!“ Sie schleubert den Arm zurück. Ihre Augen flackern.

„Warum soll ich? Gemeint und meine Unschuld beteuert habe ich. Da lachst sie. Jetzt mache ich Witze, und sie lachen nicht mehr. Besser ist's doch, ich lache sie aus, als daß ich mich auslachen lasse!“

In Lammies grelles Lachen schneidet das merkwürdige Anklagen der Frau. Sie schiebt die Hände im Schoß und nennt alle Heiligennamen und zieht das Gesicht in Falten und meint nicht. An ihren Schenkel drängt sich Peterchen, und der Greis entweicht in die Zimmerede neben den Uhrkosten. Draußen springen an den Fenstern die Buben heraus und berichten, was in der Stube vorgeht. Im Lämmchen fließt die Schenkelstube gedrängt voll, aber keiner trinkt. Die gesamte Murgasse ist wie ein einziger großer Menschenkörper, und dieser Körper bebzt in den konvulsischen Aufschauern der Reuigerde und der Teilnahme sowohl für den Betroffenen als für die Diebin. Sie reden nicht viel und machen keinen Lärm. Ihre Gesichter stieren nach der Menschenhaufung. Wenn die aufgeht, wissen sie, wenn sie aus der Murgasse austreten müssen. Und die Türe geht auf. Und sie wissen nichts.

Lämmchen drückt die breiten, fleischigen Hände in die Seite.

„Resultatlos verlaufen!“ Und alle zucken die Schulter.

„Resultatlos — was weiter?“
Lämmchen sucht auf und unter der Theke, stülpt Sack und Kisten. Am Abend sagt er es der Murgasse: „Ich werde die hundert Mark einbüßen müssen.“
Und sie trauern mit ihm.

Der Franz kommt heraus und sagt.
„Jetzt wird Lämmchen uns doch Ruhe geben. Sie haben jeden Winkel im Hause durchsucht und nichts gefunden. Bei uns haben sie alle vor Freude geweint.“
Und sie freuen sich mit ihnen.

Der Bürgermeister zieht eine strenge Amtsmiene und sagt: „Die Sache geht natürlich weiter.“ Und alle Gesehensorgane sagen: „Natürlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Junge Düsseldorf Kunst im Museum am Markt.

In den nächsten Wochen zeigt unser Museum in den beiden Räumen links 29 Arbeiten von jungen und jüngsten Düsseldorfern. Es sind drei Bildhauer und sechzehn Maler, bekannte Namen und neue.

Ihre Kunst ist nicht revolutionär, sondern bewegt sich fast ausschließlich in den Bahnen vorerprobter Malweise. Die Art ist ansprechend und wird wohl Anklang finden. Robert Jittermann stellt aus zwei Brommen: „Badende“ und eine „Stehende“ (Gips), Jupp Rübham ein „Bildnis“ und Kurt Schuppert ein „Eingendes Mädchen“ (Holz). Es sind gute Naturstudien. Nur die „Eingende“ weist geschmackvolle stilisierte Form auf.

Die Maler Barz, Biesemann, Derix, Georg Gambüchen, Gark, Hergarden, Gobiet, Will Küpper, Ruffen, Pieper, Schroers, Schwarz, Tschach, Brandenburg, Wilz und Karl Weisgerber bringen Selbstbilder, Aquarelle und Zeichnungen, meist Landschaften, aber auch einige Tierstücke und Bildnisse. Das heimliche Motiv spielt eine ziemlich Rolle. Und so dürfte die kleine Schau auch nach dieser Richtung hin recht sehenswert sein.

Schaffender Volksgenosse kannst du in Not geraten?

Viele vergessen in guten Tagen, daß das Schicksal eines jeden nicht vorauszusagen ist und jeder in Not geraten kann. Wer sich außerhalb der Gemeinschaft stellt, den verläßt man, wer in der Gemeinschaft steht, mit dieser opfert und kämpft, den verläßt die Gemeinschaft nicht im Falle der Not, sondern sie hilft ihm.

Die Deutsche Arbeitsfront hat soziale Einrichtungen, wie keine Organisation der Welt. Jeder kann erwerbslos, krank, invalide oder alt werden; befindet er sich dann in Not, wird ihm die Deutsche Arbeitsfront, die Gemeinschaft, beistehen. Alle Menschen sterben einmal, früh oder spät, auch dann wird die D.A.F. ein Sterbegeld zahlen, je nachdem wie lange das Mitglied zahlte und wie hoch der Beitrag war, wenn die Verhältnisse es erfordern. Millionen Mark fließen jährlich zurück in die Hände der Mitglieber.

Es bleibt keiner abseits stehen, weil jeder sich sichern muß und die Not vor seinem Halt macht, wenn das Schicksal es will, aber ihm nur geholfen werden kann, wenn er sich zur Gemeinschaft zählt, deshalb werdet alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

5. Waffentag der Deutschen Kavallerie.

in Hamburg am 22.—24. Juni 1935.

Der große Waffentag der Deutschen Kavallerie findet, wie bereits berichtet, in diesem Jahre in Hamburg statt. Mit dem Waffentag beginnt gleichzeitig die Hamburger Herbst-Woche, und große Reit- und Kutschturniere, Evnina- und Dreifur-Preiskämpfe vorgehen. Auch die Kavallerieschule Hannover ist vertreten und viele ausländische Reiter und Ställe, die ihr kommen in sichere Aussicht gestellt haben. Ein großer historischer Festzug, an dem Gruppen in Reiter-Paradeuniformen unserer früheren 110 deutschen Reiter-Regimenter teilnehmen, wird eine besondere Anziehungskraft bilden. Im Anschluß an den Waffentag finden Ausflüge aller Art — Dampferfahrt nach Seeland, Hafenfahrt, Besichtigung der größten transatlantischen Dampfer usw. statt.

Um jedem die Teilnahme zu ermöglichen, hat die Reichsbahn Sonderzüge mit 75 Prozent Fahrpreismäßigung aus allen Richtungen Deutschlands vorgehen, die von jedem Mann, also auch von Nichtkavalleristen, ebenso von Vereinen, Gesellschaften usw. gegen Zahlung der Festteilnehmerkarte um Preise von 2 Mark pro Person benutzt werden können. Diese Festkarte berechtigt auch zum einmaligen freien Eintritt zu den Veranstaltungen des Waffentages und zum verbilligten Eintritt oder Fahrt der sonst vorgehenden Veranstaltungen. Sie birgt weiter den Gratisbesuch der Festfahrt mit Programm und des Festabschiedens in sich.

Anmeldungen nimmt entgegen im Auftrage des Kavallerievereins Reich Kamerad E. Godissen, Reich, Büchel 48/49. Der letzte Meldetermin ist der 4. Juni 1935.

Pfingsten mit „Kraft durch Freude“.

Für die Pfingstfeiertage hat die D.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein umfangreiches Programm aufgestellt. Für die einzelnen Fahrten sind noch Teilnehmerkarten bei den Orts- und Betriebswarten der D.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erhältlich.

Pfingsten am Rhein. Ein Sonderdampfer der „Köln-Düsseldorf“ bringt 1000 Teilnehmer am ersten Feiertag von Köln an den Oberrhein. Boppard—St. Goar und Oberwesel sind die Quartierorte. Nach dem Mittagessen am zweiten Feiertag treten die Teilnehmer die Rückreise an. Für eine Unterhaltung ist bestens gesorgt. Außerdem sind zahlreiche Ueberrassungen vorgehen. Der Preis für Fahrt und alle Unkosten beträgt RM. 11,50. — In den Württembergischen Schwarzwald. Diese Pfingsttage Uelalauerreise, die vom 5. bis 13. Juni in eines der schönsten Gebiete Deutschlands führt und die Gelegenheit bietet, u. a. auch Heidelberg zu besichtigen, kostet RM. 33,50, in denen Fahrt, Unterkunft, Verpflegung usw. enthalten sind. — Pfingsten auf hoher See. Diese, vom 5. bis 12. Juni dauernde Fahrt, führt nach den wunderbaren Fjorden Norwegens mit dem großen, modernen Motorschiff „Monte Oliva“. Der Preis beträgt ab Düsseldorf einschl. aller Unkosten RM. 52,—. — Pfingsten auf Nordsee. Diese Reise dauert sieben Tage, beginnt am 7. Juni und endet am 13. Juni. Sie kostet nur RM. 32,— und enthält außer Wohn- und Dampferfahrt, Unterkunft und Verpflegung, noch freie Kurtaxe und freies Seebaden. — Pfingstfeiertage im Lahatal. Einen billigen und schönen Aufenthalt bietet diese Reise. Sie dauert vom 6. Juni bis 12. Juni, und der Preis beträgt einschließlich aller Kosten nur RM. 23,—. Unterbringungsorte sind: Bad Nauhan, Oberhof, Bad Nauhan und Ditz a. d. Lahn.

Zum 1. Juni ist die neue Prospektur der „Kraft durch Freude“ erschienen, die ebenfalls über die Reisen zu Pfingsten und während des Sommers Auskunft gibt.

Sprechstunden des Treuhänders der Arbeit.

Mittwoch, den 5. Juni 1935, von 15 bis 18 Uhr, in M. Gladbach, Industrie- und Handelskammer, durch Assessor Pg. Gaverkamp.

Mittwoch, den 26. Juni 1935, von 15 bis 18 Uhr, in Düsseldorf, Industrie- und Handelskammer, durch den Stellvertreter, Pg. Fröhling und Beauftragten, Pg. Grieb.



Großkundgebung in der Kreisstadt.

Die Judenfrage.

In den Räumen des Hotels Döhlmann fand eine Großkundgebung der NSDAP-Ortsgruppe mit ihrer Gliederung statt, die außerordentlich stark besucht war. Gemäß der Ankündigung wollte f. Ortsgruppenleiter Kinkel über die Judenfrage und zusammenhängende Angelegenheiten sprechen. Nach der Einleitung der Kundgebung ergriff er das Wort, wobei er zunächst betonte, daß eine solche Kundgebung Grevenbroich noch nicht gesehen habe.

Was das Judenproblem angehe, vertrete man den Standpunkt, daß man der Lösung der Frage entgegenkommen müsse durch eine zielstrebige und intensive Aufklärungsarbeit, nicht durch tumultuarische Exzesse oder Einzelaktionen. Eine Aufklärung über das Problem sei gerade auch in Grevenbroich notwendig. Der Redner machte mit Maßnahmen bekannt, die der Bekämpfung des Kaufens bei Juden dienen sollten, ferner veröffentlichte er Namen, deren Träger viel bei Juden kauften. Andere sind photographiert worden. Einer der höchsten Beamten der Stadt wurde ebenfalls gerügt, es sei selbstverständlich, daß solche Leute ihre Rolle im nationalsozialistischen Staat ausgespielt hätten.

Wenn einer komme und rede von zu starken Zwangsmaßnahmen, so sage er ihm: Wenn die Schwarzen oder Roten an die Macht gekommen seien, dann wäre noch ein anderer Zwang ausgeübt worden und man hätte vor jeder Gefallenvereinsfahne einen Kniefall machen müssen.

Was die zerstörten Fensterheben angeht, so habe er, Redner, allen Parteigenossen verboten, mit derartigen Methoden vorzugehen, die der Partei nicht würdig seien. Man vermute, daß die Zerstörung der Schaufenster durch Lodspiegel und Provokateure erfolgt sei.

In eingehenden Ausführungen gab dann der Ortsgruppenleiter eine Charakterisierung des Juden. Die Verfolgungen der Juden seien zumeist Abwehrmaßnahmen gewesen. Der Redner nannte auch Erlasse kirchlicherseits schon aus dem 13. Jahrhundert, die sich mit den Juden befaßten. Papst Honorius z. B. habe 1286 angeordnet, daß jeder Verkehr und jede Verbindung mit Juden zu unterbleiben habe. Große deutsche Männer von Vergangenheit und Gegenwart hätten ihre Stimme gegen die Juden erhoben.

Näher befaßte sich Ortsgruppenleiter Kinkel mit dem jüdischen Gesetzbuch, dem Talmud.

Aus eigener Anschauung und Erfahrung machte er mit einigen Prozessen bekannt, in denen Juden wegen anormalen Lebenswandels vor dem Richter standen. An die Eltern richtete er die Mahnung, ihre Töchter aus jüdischen Geschäften und Haushaltungen fernzuhalten.

Der nationalsozialistische Staat wolle, so fuhr der Ortsgruppenleiter fort, den ungeheuren Einfluß des Judentums brechen. Wie groß die Zahl der Juden an Hochschulen und im Ärzteberuf gewesen ist, wurde mit Zahlenangaben beigebracht. Das deutsche Recht gehöre von deutschen Bürgern erzogen. Man werde keine Rücksicht nehmen auf Stand, Stellung oder Titel. Man wolle keine Programme, keine Ausschreitungen, man wolle, daß sich jeder so benehme, wie es eines deutschen Volksgenossen würdig sei. Um den Erfolg des Kampfes zu demonstrieren, wies der Redner darauf hin, daß Franken heute judenfrei sei.

Ein neuer Erlaß des Stellvertreters des Führers, Heß, betrage, daß jeder persönliche Verkehr mit einem Juden schon der Grund sei, nach dem einer sofort aus der Partei ausgeschlossen werde. Er, Kinkel, erwiderte diese Verordnung für Grevenbroich noch dahin, daß für alle Mitglieder auch aller Lebensorganisationen einschließlich der NSV und der NSB dieses Verbot gelte. Wer Familien, die bisher von der NSB Unterstützung erhielten, aber bei Juden kauften, wurde mitgeteilt, daß sie nichts mehr erhalten würden.

Zum Schluß geisterte Ortsgruppenleiter Kinkel noch die ausländischen Verbrechen einer Kriegshetze gegen Deutschland, ja einer Hungersnot, Juden und Freimaurer arbeiteten auch jetzt noch Hand in Hand zusammen. Unter Teilnahme vieler Länder sei jetzt eine Abwehrliga gegründet worden. So habe Deutschland auch hier wieder eine weltgeschichtliche Mission zu erfüllen.

Mit einem Gebeten an den Führer schloß der Ortsgruppenleiter die Kundgebung.

„Alljährlich um Sankt Peter“:

Holzheim's Festtage bereiten sich vor.

Allesterlei Neuigkeiten aus der Generalversammlung. — Der Königsvogelschuß. — Straßandrohung für Stadtmacher.

An der Generalversammlung der Holzheimer Schützen am Samstagabend konnte man es deutlich merken, daß die Festtage Holzheim's nicht mehr weit sind. Die Schützen haben nur noch bis zum Ende dieses Monats zu warten, um ihr Schützenfest zu begehen, daß dieses Jahr besonderes Gepräge erhalten soll, da es auf ein 100jähriges Bestehen zurückzuführen kann. Holzheim hat wohl einen der ältesten Schützenvereine unserer Gegend, wenn nicht des ganzen Kreises.

Die Stimmung am Samstagabend war dementsprechend und wurde durch die tadellos schmetternde Musik aus Kleinbroich, der sich nachher noch das ausgezeichnete einheimische Tambourcorps unter Tambourmajor Haas zugesellte, noch erhöht, zumal zwischendurch auch noch zum Tanz aufgespielt wurde, da die Damen für diesmal mitgebracht waren. Das Tambourcorps erhielt für sein sehr strammes und exaktes Auftreten besonderen Beifall. Darf nicht vergessen werden der Gassenchor der Partei, der mit einigen gelungenen Liedern zur Hebung des Programms beitrug und mit schönem Können wirklich überraschte.

Schützenpräsident Tillmann konnte also eine stattliche Zahl von Schützen willkommen heißen und er machte dann allerlei bekannt, was in den Vorstandssitzungen zur Sprache kam oder festgelegt wurde. Der Königsvogelschuß wird am Nachmittag des Fronleichnamstages stattfinden. Jeder Schütze hat ein Anrecht auf den Schuß, wenn er wenigstens ein Jahr aktiv den Zug mitgemacht hat. Die Verheirateten müssen mindestens 25 Jahre alt sein, die Unverheirateten mindestens 30 Jahre. Bis zum 10. Juni, sind seitens der Zugführer alle zu melden, die für den Königsvogelschuß in Betracht kommen. Die Schuß-Reihenfolge wird nach den Listen ausgeteilt.

Dieses Jahr muß jeder Schützenbruder 2,75 Mark zahlen. Dies dient gleichzeitig zur Stärkung der Sterbefasse. Die, welche in dieser Sterbefasse bleiben wollen, müssen bis zum 10. August 55 Pfennig für das Jahr 1935—36 zahlen. Im vergangenen Jahr wurden für drei Fälle rund 125 Mark ausgezahlt. Der Präsident appellierte an die Schützen, die soziale Bedeutung der Sterbefasse zu erkennen und auch in dieser Beziehung zusammenzuhelfen.

Dann eine besondere Neuigkeit: Wer durch eigenes Verschulden eine Schlägerei oder ähnliches verursacht, wird mit sofortiger Wirkung aus dem Schützenverein ausgeschlossen. Der Arbeits- und Ehrenausschuß dem u. a. der Bürgermeister, der Ortsgruppenleiter, Oberst und Majore angehören, wird von Fall zu Fall entscheiden. Es ist wohl das erste Mal, daß ein Schützenverein mit derartigen scharfen Straßandrohungen kommt. Die Holzheimer Schützen werden sich sicher jetzt ganz feierlich benehmen; desto mehr mußte man eigentlich auf die „Ausländer“ achtgeben.

Der Festplatz wird an der Ede Kanal- und Neuffer Straße sein auf dem Grundstücke von Josef Hilgers. Das Fest wird

sehr groß werden — es ist ein Doppelfest mit zwei Tanzplätzen, — während sich auf dem gegenüberliegenden Grundstück, das einem Düffelsdorfer gehört der gesamte 850. Quadratmeter große Kirmesplatz entstehen soll. Die einzelnen Beiträge kommen beim Vorstand eingesehen werden. Die Ordnung an den Festtagen fand dann einige Erwähnung. Das Antreten zu den großen Paraden ist schon für 1/2 Uhr festgesetzt worden.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach Präsident Tillmann dem 85 jährigen Ehrenpräsidenten, Herrn Michael Hilgers, der dieses Jahr zum 67. Mal das Fest mitmacht, — übrigens im Kirchendort noch mitging! — und dem der Festabend eigentlich galt, ehrende Worte. Sein Wunsch war, daß Gott der Herr ihm einen langen und schönen Lebensabend schenken möge.

Dann kam der Fackelzug zur Sprache: er soll dieses Jahr etwas besonderes werden. Zehn Kreise sind für große und originelle Fackeln ausgesucht, die nach Bedingung Motive aus der hundertjährigen Vergangenheit haben müssen. Die kleinen Fackeln sollen möglichst einheitlich sein und um das Bild dementsprechend zu gestalten, werden Fackeln zum Zubehören mit einer Jubiläumsschrift bedruckt. Die Schützen waren mit dem Vorschlag einverstanden.

Die Beiträge müssen bis zum 10. Juni d. i. Pfingstmontag, reiflos entrichtet sein unter Vorlage namentlicher Listen, da die Schützen- und Damentarten ausgeteilt werden müssen.

Ein „goldener“ Jubilar des Schützenvereins, Herr Könen, plauderte einiges aus der Vergangenheit des Holzheimer Festes und die alten Schützen konnten noch einmal in Erinnerungen schwärmen. Er erzählte aus den 70 er Jahren, als der Schützenverein nur 11 Jäger hatte, und als Musik einen Tambour, einen Hornist und sechs Mann Bläser, als in der Kasse immer ein Loch war und trotzdem die strammen Soldaten, die von 1864—65 und 1870—71 waren, den Mut als Schützen nicht sinken ließen. Und er erzählte von der Gründung des MGS. „Sängerbund“, der auch einen Jägerzug aufmachte, und vom ersten Grenadierzug und „Krautzug“, um einen kleinen Ueberblick über das Werden des Holzheimer Schützenvereins zu geben. Damals war das Regiment so klein, daß es auf dem Schulhofe verstand. Heute sei es so groß, daß kein passender Paradeplatz da sei, meinte der Präsident.

Schützenbruder Busch vom Weirat wandte sich besonders an die Jugend, das Heimatfest der Väter hochzuhalten, und bat alle, das diesjährige Fest möglichst würdig zu gestalten. Auch für die Schützenführer hatte er einige Worte; dem reichsten wie dem ärmsten gebühre die Ehre.

Dann ergriff auch noch, nachdem die Versammlung in ihrem abwechselungsreichen Programm schon ziemlich weit in den Abend hinein fortgeschritten war, der Ortsgruppenleiter das Wort, um derer Ehre zu gedenken, die sich um das Fest besonders bemüht haben, um an die Gründung des Vereins in einer Notzeit zu erinnern, Verein und Jubilare eine schöne

Zukunft zu wünschen und um an alle Vermögenden zu appellieren, auch dem Verein es zu ermöglichen, daß er das Fest mitmachen könne. Mit einem Gebeten an Führer und Vaterland schloß er.

Es ging schon um Mitternacht herum, als die Schützen unter schmetternder Musik durch die Straßen ihren Ehrenpräsidenten heimgeleiteten.

Für Mutter und Kind:

Montag: Korfchenbroich: Die Sprechstunde der Kreisfürsorgin fällt aus. Holzheim 14.30 Uhr Mütterberatung in dem Bürgermeisterrat. Dormagen 16.30 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Dienstag: Kapellen 16 Uhr Mütterberatung in der Schule; Wevelinghoven 10—12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin in der ev. Pastorat. Wevelinghoven 14 Uhr Mütterberatung in der ev. Pastorat.

Mittwoch: Büttgen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin in dem Amt. Dormagen 9—11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin in der Schule. Grevenbroich 9—12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgin im Landratsamt. Korfchenbroich 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule.

Donnerstag: Glehn 14.30 Uhr Mütterberatung in dem Amt Kleinbroich: Mütterberatung fällt aus.

Freitag: Grevenbroich 15 Uhr Tuberkuloseberatung im Landratsamt.

Büttgen

Die Kinder hingen an.

Die Büttgener Jugend hing am gestrigen Sonntag mit der Kirmesstimmung an, die demnachst auch in unserem Ort ihre Wogen schlagen soll. Der kleine König Heini Spicker wurde nach Gebühr geehrt und an der Parade hatten auch viele Große ihre besondere Freude.

Korf.

Bei den Korf's Schützen.

An der letzten Versammlung der Korf's Schützen kam das Frühjahrsfest zur Sprache auf das man sich alleits sehr freute. Leider regnete es gestern in das Fest hinein und man hatte sich so auf den Ausflug zum Mühlentisch und alles Drum und Dran gerichtet. So! waren es nicht allzu viele, die gestern unentwegt den Weg durch den heimlichen Wald nahmen.

Aus der Feuerwehr.

Die Feuerwehren von Korf und Rosellen zeigten bei einer gemeinsamen Übung, daß sie für einen Ernstfall gerüstet sind. Der Haushaltsplan der Wehr fand in einer anschließenden Versammlung unter Oberbrandmeister Hermes Annahme. Kolonnenführer Rahm berichtete über einen Kursus an der Koblenzer Feuerwehrschule.

Rosellerheide

Frühlingskonzert des MGS.

Beim letzten Konzert konnte der MGS. Heiberdschen Gesangsbrüder von Korf, Stürzelberg und Neukirchen sowie den Kirchenchor von Rosellen begrüßen. Alle erfreuten mit gelungenen Chören und Volksliedern, die großen Beifall fanden. Es war ein schönes Fest, das am Rand des Mühlentisches die Gäste in froher Stimmung vereinte.

Gohr

Das Fest der Tambourcorps.

An der Reihe der Tambourcorps war gestern Gohr an der Reihe, das leider durch das schlechte Wetter das Fest etwas beeinträchtigt sah. Einige Tambourcorps der Umgebung waren dabei, als es am Nachmittag im Festzug durch den Ort ging. Morgens hatte man am Ehrenmal der Toten durch Kranzniederlegung gedacht. Bei der Schlussfeier im Saale von Nach fand Tambourmajor Beder herzlichste Worte des Dankes an die erschienenen Brudercorps.

Jüchen

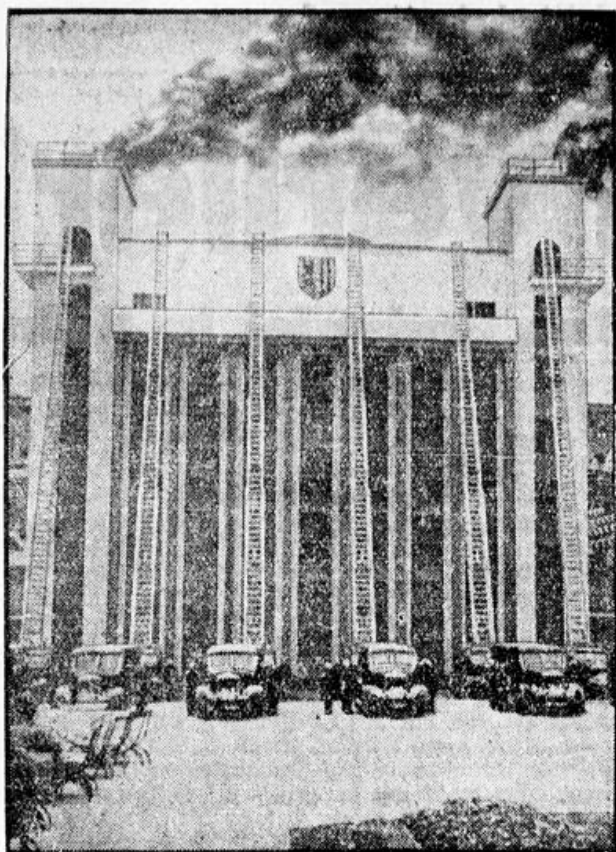
Saarländer trafen ein.

Die im Bezirk der Ortsgruppe Jüchen der NSB. untergeordneten Saarländer trafen Freitagmittag gegen 4 Uhr, von Düsseldorf kommend, hier ein, wo ihnen im Lokale von A. Kramer ein schlichter Empfang bereitet wurde. Zu der Empfangsfeier hatten sich Vertreter der NSB., der Partei, der NS-Frauenenschaft, der Gemeinde sowie die Frauen der Gastgeber, wo die Saarländer untergebracht werden, eingefunden. Ortsgruppenamtsleiter der NSB., Schüller begrüßte in herzlichsten Worten die Saarländer.

Drei Familienmitglieder vom Bliz getroffen.

Kindern (Kreis Weidenkirchen-Heinsberg). Bei einem am Wochenende niedergegangenen schweren Gewitter schlug hier der Bliz in das Gebäude eines Landwirts ein. Drei Mitglieder der Bauernfamilie wurden dabei schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine ältere Frau, die vollkommen gelähmt ist, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, während bei den beiden anderen Verletzten keine direkte Lebensgefahr vorliegt.

„Der Rote Hahn“ in Dresden.



Weltbild (M).

Vorführung der Feuerwehr am Steigerhaus während der großen Feuerschulung, die von der Stadt Dresden unter dem Titel „Der Rote Hahn“ eröffnet wurde.

Razzien auf Kinder in Rußland.

Mörder im Kindesalter.

Moskau, 2. Juni. Nachdem die Sowjetregierung besondere Maßnahmen zur Bekämpfung des Unwesens der verwaisten Kinder getroffen hat, wurden in Moskau, Leningrad und anderen großen Städten der Sowjetunion Razzien auf verwaiste Kinder unternommen. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden in Leningrad über 800 Kinder aufgegriffen, in Moskau über 600. Aus den anderen Städten liegen noch keine zahlenmäßigen Angaben vor. Unter den in Leningrad inhaftierten verwaisten Kindern befinden sich 21 Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren, die wegen Mordes und anderer Verbrechen von der Kriminalpolizei gesucht werden.

Der Scharlebecker Doppelmörder gefaßt.

Meddinghausen. Nach einem am Samstagabend bei der Landstriminalstelle Meddinghausen eingegangenen Hinweis der Polizeiverwaltung Breslau ist der Doppelmörder Franz Laskewitz aus Scharlebe, der vor einigen Wochen in Scharlebe seine Frau und seine Schwiegermutter ermordet hat, am Samstag in Breslau verhaftet worden.

Urteil im Rundfunkprozeß am 13. Juni

Berlin. Am 85. Verhandlungstage des großen Rundfunk-Prozesses fand wiederum eine formale Sitzung statt, in der der Angeklagte Dr. Fleich über seine jetzigen Vermögens- und Einkommensverhältnisse befragt wurde.

Am Schluß der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß am kommenden Freitag und am Mittwoch nach Pfingsten noch zwei weitere formale Verhandlungen stattfinden würden. Aller Voraussicht nach werde dann am Donnerstag, dem 13. Juni, das Urteil verkündet werden können.

Dr. Fleich gab über seine Vermögensverhältnisse an, daß er lediglich zu einem Fünftel Miteigentümer eines Grundstücks in Frankfurt a. Main sei, daß nach Abrechnung der Hypotheken einen Wert von etwa 25 000 Mark habe. Sonstiges Vermögen besitze er nicht. Seit dem 15. Juli 1933 habe er kein eigenes Einkommen mehr, während seine Frau eine Tätigkeit ausübe und daraus einige Einkünfte beziehe.

Faustiere wurden wild.

Von einem Bullen getötet.

Montabaur. Der Bullenhalter des Dorfes Breitenau war damit beschäftigt, die Futtertrüppe im Futterstall zu reinigen. Während dieser Arbeit wurde er von einem Bullen angegriffen und so schwer mit den Hörnern verletzt, daß er schwere Verletzungen davontrug. Als die Familienangehörigen das Stöhnen des Mannes hörten, sorgten sie sofort für dessen Vergung. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Schwerverletzte gestorben.

Zweijähriges Kind von einem Hund angefallen.

Nümbrecht. Am Donnerstag wurde hier ein zweijähriges Mädchen, während es auf dem Schoß seiner Mutter saß, von dem großen Hofhund des elterlichen Hauses angefallen und furchtbar zugerichtet. Das Tier riß dem bedauernswerten Kinde das halbe Gesicht weg. Auch verlor das Kind ein Auge. Es wurde sofort nach Bonn in eine Klinik gebracht.

Der Hahn und die aufzuehrerische Glucke.

Nathem. Letzte Tage spielte sich im Hühnerhof einer hiesigen Familie unter dem Hühnerwolf ein gerade nicht alltäglicher Vorgang ab. Eine Frau, die eine Glucke füttern wollte, wurde von dem Tier plötzlich angegriffen. Die Glucke floh die Frau an und brachte ihm die Frau das Tier abhütet. Der Hahn, der offensichtlich über die „Unbotmäßigkeit“ der Hühnerfrau empört war, führte sich jetzt auf die Glucke und bearbeitete sie derart mit dem Schnabel, bis sie tot am Boden lag.

Entsetzlicher Tod im Triebfand

Zwanzig Männer kämpfen um das Leben eines Kameraden = Unrettbar vom mörderischen Sand verschlungen.

London. Ein entsetzliches Unglück hat sich am Ufer des Severnflusses in der Nähe von Lydney in der Grafschaft Gloucester ereignet. Ein 20-jähriger Fischer verlor plötzlich im Triebfand und konnte trotz kundenlangen verzweifelten Bemühungen seiner Kameraden vor dem Ersticken nicht bewahrt werden.

Unter den zahlreichen Anglern, die am Ufer des Severnflusses standen und die bei gutem Wetter durchaus befriedigenden Fang hatten, befand sich ein junger Fischer, der 20-jährige John Biddle, der sich mit dem Ertrag seiner Angelrute nicht zufrieden geben wollte und deshalb nach Hause eilte, um Nege zu holen. Als er die Nege auswarf, warnten ihn seine älteren und erfahrenen Kameraden vor dem Triebfand, der jetzt nach der langen Regenzeit besonders gefährlich sei. Biddle aber lachte nur und erklärte, er werde mit seinen Nege mehr Lachse fangen als sie alle zusammen, mit ihren Angeln.

Er warf die Nege aus und schritt, sie hinter sich herziehend, langsam am Ufer entlang. Keine hundert Meter hatte er sich von den andern entfernt, als er einen lauten Schrei ausstieß. Die Fischer sahen, wie er sich zu Boden warf und mit aller Kraft weiter zu kriechen versuchte.

Die Fischer warfen ihre Angelgeräte beiseite und liefen dem Schreienden zu Hilfe. Ganz augenblicklich war er in eine der gefährlichen Triebfandern geraten. Obwohl die Retter sich mit aller Voricht der Unfallstelle näherten, mußten sie zu ihrem Entsetzen bemerken, wie auch unter ihren Füßen der Boden nachgab und keinen festen Halt mehr bot. Sept be-

mächtigte sich aller eine Panik. Bis in die Sieblung hatten die Schreie der Fischer. Von dort kamen jetzt ebenfalls mehrere Männer gelaufen, die Leitern, Bretter und Seile mitbrachten. Mit ihrer Hilfe gelang es sämtliche Angler wieder auf festen Boden zu bringen, aber dem unglücklichen Biddle, der jetzt schon bis zur Brust in dem weißen Schlamm gefangen war, konnte man sich nicht nähern, da die Triebfandern, in deren Mitte sich der junge Fischer befand, wie bald festgestellt wurde, eine Breite von 20 Metern hatte.

Man versuchte, zusammengebundene Leitern und Bretter bis zu ihm zu schieben, aber auch sie versanken in der bodenlosen Düne. Man konnte sich nicht erklären, wie Biddle überhaupt soweit über die Triebfandern vorgebrungen war, aber darüber nachzudenken hatte man jetzt keine Zeit, wenn man ihm noch helfen wollte, dann mußte es gleich geschehen; denn er sank tiefer und tiefer und konnte bald nur noch mit Mühe seine Arme bewegen. Grauenhaft gellten die Schreie seiner Todesangst. Seine Kameraden versuchten, ihm eine Leine zuzuführen, aber Biddle war nicht imstande sie zu ergreifen, denn nunmehr ragte nur noch sein Kopf aus der Düne. Zwei Stunden währte der entsetzliche Todeskampf, aber den verzweifelten Augenzeugen schien eine Ewigkeit vergangen, als endlich die Schreie von dem Sand erstickt wurden.

Biddle wird wohl für immer sein Grab in der Düne gefunden haben; denn wenigstens vorläufig wird es nicht möglich sein, seinen Leichnam auszugraben.

Ein entmenschter Vater / Das Martyrium eines Kindes

Prag. Die gegen den 40-jährigen Häusler Josef Fucik erhobene Mordanklage, die vor dem Schwurgericht in Kuttnerberg verhandelt wurde, entrollte graueneregende Bilder über das Martyrium eines achtjährigen Knaben, den sein eigener Vater während zweier Jahre mit mittelalterlichen Foltern zu Tode gequält hatte.

Nach der Anklage war das Kind von Geburt rachitisch und verkrüppelt und befand sich bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr in Anstaltsfürsorge. Dann wurde es seinen Eltern übergeben, die mit weiteren fünf Kindern in einem ausrangierten verfallenen Autohaus wohnten. So sehr sich die selbst kranke Mutter des kleinen bemühte, dem unglücklichen Krüppel das mühselige Leben zu erleichtern, so sehr war sein eigener entmenschter Vater darauf bedacht, den ihm widerwärtigen Einbringung aus dem Wege zu räumen. In einem Winkel des Wagens, am harten Boden verbrachte das Kind Tag und Nacht, die Abfälle der ohnehin spärlichen Kost der Familie dienten ihm zur Nahrung, den Geschwistern hatte der Vater verboten, dem Bruder etwas vom Essen zu reichen. Wenn das Kind, das nicht allein zu gehen vermochte, auf allen Vieren durch den Wagen kroch und seine aus Haut und Knochen bestehende Aermchen nach einer Proturinde in der Hand der Geschwister ausstreckte, wurde es vom Vater unter Füßen mit Füßtritt in seine Wagenende zurückgeschleudert.

Ergleich der Wohnwagen der Fuciks abseits von dem Orte Summolek stand, hatten die Ortsbewohner dennoch öfters das Geschrei des gequälten Kindes vernommen, eine Anzeige war jedoch unterblieben, da die Leute die Wut des Rohlings fürchteten.

Neues Todesurteil in Oesterreich.

Wien, 2. Juni. Das Salzburger Schwurgericht hat den Anton Reichsbacher aus Zell am See auf Grund des Sprengstoffgesetzes zum Tode durch den Strang verurteilt.

Entführter Millionärssohn zurückgeführt

New York. Auf den Straßen von Tacoma sieht man augenblicklich nur frohliche Gesichter. George Philipp Weyerhäuser, der neunjährige Millionärssohn, der entführt wurde, und den man schon nicht mehr am Leben glaubte, hat das Schicksal des unglücklichen Lindbergh-Kindes nicht geteilt. Man hat ihn in Port Orchard aufgefunden und ins Haus seiner Eltern zurückgebracht. Wann das Verbrechen von 200 000 Dollar den Verbrechern übergeben wurde, wissen wahrscheinlich nicht einmal die Detektive, die die Verfolgung der Kidnapperbande leiten. Man nimmt aber allgemein an, daß die Ausständigung während der Autofahrt erfolgte. Die Mr. John P. Weyerhäuser, der Vater des Kindes, und A. S. Tircomb, der Bruder der Mutter, in einer der letzte Nächte unternahmen.

Der „Kladderadatsch“ beschlagnahmt.

Berlin, 2. Juni. Die am 2. Juni 1935 erscheinende Ausgabe des „Kladderadatsch“ wurde auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda beschlagnahmt, weil sie eine Karikatur des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini enthält, die geeignet ist, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu stören.

Blutiger Zwischenfall im Bahnhof Dijon

Paris. In der vergangenen Nacht nahmen drei Auffichtsbeamte der Eisenbahn auf dem Bahnhof Dijon einen Mann fest, der ihnen verdächtig vorkam. Der Betreffende ließ sich ohne Widerstand auf die Bahnhofswache führen, zog aber in einem unbedachten Augenblick einen Revolver und gab auf die drei Beamten mehrere Schüsse ab, worauf er flüchtete. Einer der Bahnbeamten ist seinen Verletzungen erlegen, die anderen beiden sind schwer verwundet. Man hat Anhaltspunkte über die Persönlichkeit des Täters, der aus Marseille stammen soll.

Das Volksbegehren über die Reiseninitiative, das von marxistischen und gewerkschaftlichen Kreisen ausgearbeitet war, wurde vom Schweizer Volk verworfen.

Auf der Wolga bei Jaroslavl ereignete sich ein Bootsun- glück, dem zwölf Menschen zum Opfer fielen.

In der Wüste verdurftet.

Tragischer Ausgang einer Sahara-Expedition.

Paris. Einen furchtbaren Ausgang nahm eine Kraftwagen- expedition in die Wüste Sahara, wie aus Tamanrasset gemeldet wird. Vier Automobilisten hatten am 22. Mai Agadez in französisch-Ägypten in der Richtung auf Hoggar verlassen. Als sie nach einigen Tagen nicht an ihren Bestimmungsort angekommen waren, machte man sich auf die Suche. Nach vieler Mühe gelang es, den Wagen auf einem nicht mehr benutzten Pfaden zu entdecken. Unter dem Wagen lagen zu Skeletten abgemagert und halb wahnsinnig vor Hitze und Durst zwei Reisende. Die anderen beiden hatten zu Fuß eine mensichliche Sieblung zu erreichen versucht, sind aber in der Wüste ver- durftet. Ihre Leiden wurden gefunden. Es handelt sich um eine 25-jährige Engländerin, Witwe eines Fliegers, der erst vor einem Monat gestorben ist, und um einen in der Schweiz wohnenden Engländer, Vater von drei Kindern.

Rennen zu Krefeld.

Preis von Krefeld: 1. Möllers Edel-Bitter (Winter), 2. Rumi, 3. Imperator. Ferner: Victorius, Chortherr, Mar- git. Tot. 23:10, Platz 13, 15, 21:10.

Preis von Dülken: 1. Schmitz Pummelant (Nidel), 2. Hanslein, 3. Chebron. Ferner: Hausmarke, Klauter, Gra- tiola, Kote Tante, Garqa. Tot. 14:10, Platz 30, 24, 21:10.

Stichtelner Jagdrennen: 1. Delius' A (Proba), 2. Cham- pagner, 3. Agnus. Ferner: Liebeszauber, Leithirsch. Tot. 35:10, Platz 17, 18:10.

Preis vom Golfplatz: 1. Randins Gnom (M. Schmidt), 2. Selim, 3. Feudal. Ferner: Lampade, Katango, Feuer- warte, Spikweg. Tot. 16:10, Platz 13, 14, 21:10.

Stichtelner Preis: 1. Mühlinghovens Anan (Vorga), 2. Herzober, 3. Polarkern. Ferner: Frühlingstee, Voltaire II. Tot. 39:10, Platz 20, 30:10.

Mehdler Hürdenrennen: 1. Möllers Baden (Winter), 2. Jofus, 3. Einstift. Ferner: Barqello, Fahrwohl, Sonnen- weh. Tot. 30:10, Platz 16, 18, 13:10.

Bänninghards-Vasaleich: 1. Pauers Obersteiger (Treiskampfer), 2. Helmwig, 3. Fir. Ferner: Butterlin, Sandmann, Garna, Preisräfel, Ambrosius. Tot. 91:10, Platz 29, 22, 35:10.

Landarten-Jagdrennen: 1. Neuf-Reiterturns Welt- meister (Wodenheim), 2. Richtenadel, 3. Maharadscha. Ferner: Vorbeerrose, Pelagon, Jan van Werth, Gerulter, Whana. Tot. 56:10, Platz 16, 19, 14:10.

Steg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen Gnom-Anan 104:10.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptkassierer Fritz Oetzel (Krefeld). - Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Krefeld). - Druck und Verlag der „Krefelder Zeitung“ in Krefeld. - 2. IV. 35. über 1000. - Anzeigenpreis: 1. und 2. Klasse 10,- 3. Klasse 5,- 4. Klasse 2,- 5. Klasse 1,- 6. Klasse 0,50,- 7. Klasse 0,25,- 8. Klasse 0,125,- 9. Klasse 0,0625,- 10. Klasse 0,03125,- 11. Klasse 0,015625,- 12. Klasse 0,0078125,- 13. Klasse 0,00390625,- 14. Klasse 0,001953125,- 15. Klasse 0,0009765625,- 16. Klasse 0,00048828125,- 17. Klasse 0,000244140625,- 18. Klasse 0,0001220703125,- 19. Klasse 0,00006103515625,- 20. Klasse 0,000030517578125,- 21. Klasse 0,0000152587890625,- 22. Klasse 0,00000762939453125,- 23. Klasse 0,000003814697265625,- 24. Klasse 0,0000019073486328125,- 25. Klasse 0,00000095367431640625,- 26. Klasse 0,000000476837158203125,- 27. Klasse 0,0000002384185791015625,- 28. Klasse 0,00000011920928955078125,- 29. Klasse 0,000000059604644775390625,- 30. Klasse 0,0000000298023223876953125,- 31. Klasse 0,00000001490116119384765625,- 32. Klasse 0,000000007450580596923828125,- 33. Klasse 0,0000000037252902984619140625,- 34. Klasse 0,00000000186264514923095703125,- 35. Klasse 0,000000000931322574615478515625,- 36. Klasse 0,0000000004656612873077392578125,- 37. Klasse 0,00000000023283064365386962890625,- 38. Klasse 0,000000000116415321826934814453125,- 39. Klasse 0,0000000000582076609134674072265625,- 40. Klasse 0,00000000002910383045673370361328125,- 41. Klasse 0,000000000014551915228366851806640625,- 42. Klasse 0,0000000000072759576141834259033203125,- 43. Klasse 0,00000000000363797880709171295166015625,- 44. Klasse 0,000000000001818989403545856475830078125,- 45. Klasse 0,0000000000009094947017729282379150390625,- 46. Klasse 0,00000000000045474735088646411895751953125,- 47. Klasse 0,000000000000227373675443232059478759765625,- 48. Klasse 0,0000000000001136868377216160297393798828125,- 49. Klasse 0,00000000000005684341886080801486968994140625,- 50. Klasse 0,000000000000028421709430404007434844970703125,- 51. Klasse 0,0000000000000142108547152020037174224853515625,- 52. Klasse 0,00000000000000710542735760100185871124267578125,- 53. Klasse 0,000000000000003552713678800500929355621337890625,- 54. Klasse 0,000000000000001776356839400250464677810668953125,- 55. Klasse 0,0000000000000008881784197001252323389053344765625,- 56. Klasse 0,00000000000000044408920985006261616945266723828125,- 57. Klasse 0,000000000000000222044604925031308084726333619140625,- 58. Klasse 0,0000000000000001110223024625156540423631668095703125,- 59. Klasse 0,00000000000000005551115123125782702118158334478515625,- 60. Klasse 0,0000000000000000277555756156289135105907916673928125,- 61. Klasse 0,00000000000000001387778780781445675529539583369640625,- 62. Klasse 0,000000000000000006938893903907228377647697916848203125,- 63. Klasse 0,0000000000000000034694469519536141888238489584241015625,- 64. Klasse 0,00000000000000000173472347597680709441192447921205078125,- 65. Klasse 0,0000000000000000008673617379884035472055962239606250390625,- 66. Klasse 0,00000000000000000043368086899420177360279811195312501953125,- 67. Klasse 0,0000000000000000002168404344971008868013990559765625009765625,- 68. Klasse 0,00000000000000000010842021724855044340069952798828125004878125,- 69. Klasse 0,0000000000000000000542101086242752217003497639941406250024390625,- 70. Klasse 0,000000000000000000027105054312137610850174881997070312500121953125,- 71. Klasse 0,00000000000000000001355252715606880542508744099853515625000609765625,- 72. Klasse 0,000000000000000000006776263578034402712543720499267578125000304878125,- 73. Klasse 0,00000000000000000000338813178901720135627186024963378906250001524390625,- 74. Klasse 0,0000000000000000000016940658945086006781359301248168945312500007621953125,- 75. Klasse 0,000000000000000000000847032947254300339067965062408447265625000038109765625,- 76. Klasse 0,0000000000000000000004235164736271501695339825312042236328125000019054878125,- 77. Klasse 0,000000000000000000000211758236813575084766991265602111816406250000095274390625,- 78. Klasse 0,00000000000000000000010587911840678754238349563280105590820312500000476371953125,- 79. Klasse 0,0000000000000000000000529395592033937711917278164005279541015625000002381859765625,- 80. Klasse 0,0000000000000000000000264697796016968855958639082002639770507812500000119092798828125,- 81. Klasse 0,000000000000000000000013234889800848442797931954100131988525390625000000595463994140625,- 82. Klasse 0,0000000000000000000000066174449004242213989659770500659942619531250000002977319970703125,- 83. Klasse 0,000000000000000000000003308722450212110699482988525032997130976562500000014886599853515625,- 84. Klasse 0,00000000000000000000000165436122510605534974149426250164985654878125000000074432999267578125,- 85. Klasse 0,000000000000000000000000827180612553027674870747131250082487294281250000000372164996337890625,- 86. Klasse 0,00000000000000000000000041359030627651383743537356562500412436471406250000001860824981689453125,- 87. Klasse 0,0000000000000000000000002067951531382569187176867828125002062182355312500000009304124908447265625,- 88. Klasse 0,000000000000000000000000103397576569128459358843391406250010310912765625000000046520624542236328125,- 89. Klasse 0,00000000000000000000000005169878828456422967942169570312500051554538281250000000232603122711181640625,- 90. Klasse 0,000000000000000000000000025849394142282114839710847851562500025777269125000000001163015613558908203125,- 91. Klasse 0,0000000000000000000000000129246970711410574198554239268062500012888634562500000005815078067794541015625,- 92. Klasse 0,000000000000000000000000006462348535570528709927711963403125000644431728125000000029075390338972705078125,- 93. Klasse 0,00000000000000000000000000323117426778526435499385598170156250003222158640625000000145376951694863525390625,- 94. Klasse 0,0000000000000000000000000016155871338926321774996779908507812500016110793320312500000000726884758474317626953125,- 95. Klasse 0,00000000000000000000000000080779356694631608874983899542539062500080553966601562500000003634423792371583134765625,- 96. Klasse 0,0000000000000000000000000004038967834731580443749194977126953125000402769833007812500000018172118961857915673828125,- 97. Klasse 0,000000000000000000000000000201948391736579022187459748856347656250002013849165039062500000009086059480928957890625,- 98. Klasse 0,000000000000000000000000000100974195868289511093729874428173828125000100692458251953125000000045430297404644789453125,- 99. Klasse 0,0000000000000000000000000000504870979341447555468649372140869140625000503462291259765625000000227151487023223647265625,- 100. Klasse 0,000000000000000000000000000025243548967072377773432468607043457031250002517311456125000000011357574351161182136328125,- 101. Klasse 0,00000000000000000000000000001262177448353618888671623430352172851562500012586557280625000000005678787175580590673828125,- 102. Klasse 0,000000000000000000000000000006310887241768094443358117151760864257812500062932786403125000000028393935877902953369140625,- 103. Klasse 0,000000000000000000000000000003155443620884047222179058575880432128906250003146639320156250000000141969679389514766845703125,- 104. Klasse 0,00000000000000000000000000000157772181044202361108952928794021606445312500015733196600781250000000070984839694757383342890625,- 105. Klasse 0,0000000000000000000000000000007888609052210118055447646439701080322265625000786659830039062500000000354924198473786916671453125,- 106. Klasse 0,00000000000000000000000000000039443045261050590277238232198505401611328125000393329915019531250000000177462099236893458335703125,- 107. Klasse 0,000000000000000000000000000000197215226305252951386191160992527008056640625000196664957509765625000000000887310496184467229167890625,- 108. Klasse 0,00000000000000000000000000000009860761315262647569309558049626350402832031250009833247875488281250000000044365

Schalke siegt

Das Endspiel heisst
Schalke — Stuttgart

Benrath verliert

„Spiel“, kein Kampf

In Düsseldorf erwies sich auch die an sich am wenigsten zugräftige Paarung als zugräftig genug, trotz unsicherer Wetters 45 000 Zuschauer in das Rheinstadion zu ziehen. Sie alle wurden — wahrscheinlich auch der Schalke-Anhang — durch eine ziemlich matte Leistung beider Kontrahenten ein wenig enttäuscht. Nur gegen Ende, als die Chemnitzer auf 3:2 aufgeholt hatten und sich mit aller Macht für den Ausgleich einsetzten, bekam das Spiel seinen stärkeren Reiz, ohne daß es allerdings begeistern konnte. Schon während der Pause wurde das Leipziger Ergebnis bekannt, wo Benrath mit 4:2 unterlegen war, so daß also die rein westdeutsche Paarung für das Endspiel zu Wasser wurde. Die Gegner für das Endspiel heißen also

Schalke und VfB. Stuttgart

eine Paarung, mit der man vor 14 Tagen noch nicht rechnen wollte.

Das Düsseldorf-Spiel fing groß und verheißungsvoll an; eine Prachtleistung Gellisch-Urban führte schon in der ersten Minute des Kampfes zum Führungstreffer für Schalke; aber zur Pause stand es doch schon

3:1 für Schalke

und dieser klare und verdiente Vorsprung hatte zur Folge, daß die Schalke zu sehr spielten, ohne zu kämpfen. Sie brachten ein brillantes Spiel von Kunsttücken und Positionsmannövern vor, das aber nach dem fürstlichen Spanien nicht mehr so brillant ausfiel, als früher, da man hier im Westen noch nicht solche Vergleichsmöglichkeiten hatte. Die Schalke spielten sichlich verhalten, ließen nur dann ein, wenn es sich zu lohnen versprach, und ließen dem Gegner allerlei Chancen, immer in der Annahme, daß man nicht der letzte Mann war, der mit der Abwehr zu tun hatte. So sehr man solche Einstellung einem so sichtbar unterlegenen Gegner an sich stellen lassen kann, so wenig befriedigten sie meistens die Zuschauer, die in einen Kampf sehen wollten und nicht eine artifizielle Darbietung. Die Gäste aus Chemnitz waren eine gute und eifrige Kampfmannschaft mit einem — abgesehen vom Linksaußen — sehr mächtigen Sturm, in dem der „Star“ Helmchen durch ein wohl abgewogenes Abwehrsystem nicht anzeln konnte. Der beste Mann im Felde der Gäste war ihr Torwart, der manche schwierigen Sachen zu lösen bekam; der beste Schütze außerhalb des Feldes war ein bis zur Sechsteit abgepfiffener Schützenbummler auf der Pressetribüne, der allerdings den Spott, den er nach dem Schaden zu kassieren hatte, mit ebenso großer Gemütsruhe hinnahm, wie er mit abnehmender Stimme anseufzte und seine arbeitsreiche Taktik schwenkte. Die Schönheit des schlichten Dialekts wirkte sich so auf der Pressetribüne besonders gut aus.

Die Chemnitzer mochten zum Schluß den Fehler, daß sie nicht mit der ganzen Mannschaft auf den Auswechsel drängten, sondern sich auf ihre schnellen Durchbrüche bis zum Schluß beschränkten. Die

schlechte Tagesform der Schalke Abwehr

hätte sonst wahrscheinlich noch das dritte Tor zur Folge gehabt, und dann würde man erst wahrscheinlich statt der Spieler den Schalke auch die kämpfenden Knappen zu sehen bekommen haben. Technisch und taktisch war

Schalke glatt überlegen

Die Brauchten nicht einmal peinlich auf „Dütem“ zu spielen, obwohl „Bumbas“ Schmitt, der Trainer von Schalke, von der Laufbahn aus zuletzt sehr darauf drängte. Kuzorra spielte viel im leeren Raum mit sich selbst, und oft genug fanden sich die Schalke-Stürmer — trotzdem sie oft nur zu drei stürmend tätig waren — sich selbst im Wege. Viele Spielweise hatte gegen Schluß viele Abwehrstellungen gegen Schalke zur Folge. Das Ausgleichstor in der ersten Halbzeit fiel übrigens gegen Schalke durchaus überflüssigweise; man fühlte sich zu stark und ließ den Gegner auslaufen. Selten mag ein so simples Tor in einem so wichtigen Kampfe gefallen sein, wie dieses erste Tor der Chemnitzer; ihr zweites Tor war ein Elfmeter, der geschossen wurde, weil Schweifhuth, im leeren Tor stehend, einen Torwart von Helmchen mit den Händen parierte.

Auch Szepan spielte ziemlich verhalten; er schonte sich offenbar wegen der eben überstandenen Verletzung, und so kam es, daß man wirklich nicht von einer Meistleistung des deutschen Meisters sprechen kann. Aber ihm wird der Sieg auch mit nur 3:2 genügen; ernstlich war er nie gefährdet, solange die Chemnitzer nicht ihren eigenen Auftrieb gegen Mitte der zweiten Halbzeit anders ausnutzten als eben im Einlage eines ziemlich unsicheren Sturmes, der in der Zeit des Chemniger Dranges von hinten her nicht betont genug im Angriffsfeld gehalten wurde.

Der imponante Rahmen hatte also, im ganzen gesehen, nicht den erwarteten entsprechenden Inhalt: das Spiel war weder dramatisch noch aufregend,

was man etwa aus dem Resultat annehmen könnte. Die vielgerühmte Angriffsfreude und Schußkraft der Chemnitzer Polisten wurde eben durch die taktische Leistung der Schalke Käufer und zurückgezogenen Stürmer so sehr gehemmt, daß eigentlich während der ganzen 90 Minuten die Ruheknappen den Ton gaben. Sie schändeten und dribbelten in der bekannt gewonnenen meißerhaften Weise, ohne aber insoweit den Eindruck einer großen Leistung hinterlassen zu haben. Bis auf die Verteidiger und einen Außenstürmer waren sie auf allen Plätzen besser besetzt. Meißer im Schalke Tor hatte nicht allzu viel Gelegenheit zu glänzen, obwohl er sich gestern

hinter seinen beiden Verteidigern (Bornemann und Schweifhuth) nicht besonders sicher gefühlt haben mag. Schalke aus dem Sturm und der Käuferreihe verstärkte Abwehr hat ganz sicher Grund nicht in der Freude an dieser Spielweise, sondern in dem Bewußtsein, daß die Verteidiger immer noch die schwachen Stellen der Mannschaft sind.

Hans Kall (Nürnberg) als Schiedsrichter hat das Spiel zur Zufriedenheit beider Mannschaften und des Publikums geleitet; er ließ in allen Gangarten des „Foul“-Spieles so gut Bescheid, daß er durchweg an der richtigen Stelle piffte.

F. H.

Der Spielverlauf

Sport Düsseldorf hatte am Sonntag keinen großen Tag. Das Vorabendspiel zwischen Schalke 04 und den Chemnitzer Polisten hatte keine Anziehungskraft nicht verfehlt. Es waren wohl 45 000 Zuschauer anwesend, als unter früherer Nationalspieler, Hans Kall (Nürnberg), die Mannschaften zusammenrief.

Zufelderei: Schalke führte nach 40 Sekunden 1:0. Urban hatte einen Straßstoß fein zu Kallwikt gepaßt, der mit Kopfstoß ins Tor lenkte. Die Polisten waren durch das plötzlich erzielte Tor für einige Minuten zwar etwas nervös, aber bald hatten sie sich zurechtgefunden. Die schon etwas selbstloser spielenden Schalke erfuhr in der 16. Minute, daß auch die Chemnitzer Stürmer ausgezeichnete Schützen sind. Als Helmchen eine Stoßvorlage von Munkelt erhielt, legte er sich gegen den angreifenden Bornemann durch. Mollage stürzte aus dem Tor, doch das Unheil konnte er nicht mehr verhindern. 1:1! Der deutsche Fußballmeister beherrschte das Spiel zeitweise sehr klar, und in der 26. Minute hieß es 2:1. Fortgins Quersatz zu Kuzorra gab dem Schalke Halblinien famole Schutzgelegenheit, die er auch sehr sicher ausnutzte. In der 35. Minute erhöhte Schalke nach großartiger Kombination auf 3:1. Von der Mitte aus ging das Leder im Jidzack zu Kallwikt. Sofort hatte der Rechtsaußen den freien Torraum erpäßt, und unhaltbar für Mollage saulte das Leder ins Netz.

Nach der Pause hat man den Eindruck, als wolle Schalke nun nicht mehr ganz ausspielen. Beide Halbstürmer wurden zurückgezogen, während Szepan die Hauptaufmerksamkeit leistete. In der neunten Minute hatten die Knappen die große Gelegenheit, auf 4:1 davonzuziehen, doch Mollage rettete in höchster Not. Immer noch wirkte das Spiel der Schalke selbstlicher, die Kombination war zwar ausgezeichnet, aber sie wurde doch übertrieben. In der 23. Minute kam eine kleine Ernüchterung für die Mannen aus Kuzorra. Helmchen knallte einen von Mollage zu schwach abgewehrten Ball auf das Tor, und dem Verteidiger Schweifhuth blieb nichts anderes übrig, als den Ball mit der Hand herauszuschlagen. Helmchen veränderte den Elfmeter glatt. Die Polisten hatten nun wieder größere Hoffnungen, doch Schalke eiferne Abwehr machte alles zu nichts.

Schalke 04:

Tribulst Bornemann Mollage Schweifhuth Gellisch Urban Kallwikt Szepan Kattkämper Fortgins Kuzorra

Chemnitz:

Kiehl Doch Weigert Liebertwirth Müller Schneider Helmchen Friedemann Munkelt Mädlar

Erneuter deutscher Handballeisieg

Holland unterliegt mit 2:15!

Deutschlands Handball-Nationalmannschaft, die noch am vergangenen Donnerstag in Hannover einen hohen Sieg im Länderpiel gegen Schweden davongetragen hatte, feierte ihren Siegeszug am Sonntag im Haag fort. Hollands Streitmacht wurde sicher mit 15:2 (8:1)-Toren geschlagen.

Die erste Halbzeit begann wenig vielversprechend für unsere Mannschaft, da infolge der verschiedenartigen Regelauffassung der Schiedsrichter die deutschen Käufer immer wieder vorzeitig abpiffte. Die Folge war, daß sich das deutsche Angriffsspiel gar nicht entwickeln konnte. Tore wurden dennoch erzielt. In der 7. Minute leitete der Linksaußen Rüter den Treffer ein. Der Rechtsaußen Reinhardt ließ in der 8. Minute den zweiten Erfolg folgen und in der 10. Minute erhöhte der Mittelläufer Brilmann auf 3:0. Hollands Hintermannschaft wehrte sich verzweifelt, aber die deutsche Sturmlinie war nicht mehr zu halten. Rüter, Reinhardt und Brilmann verbesserten das Ergebnis auf 6:0, bevor Hollands Mittelläufer Berthout den ersten Gegentreffer erzielen konnte. Sofort ließ aber Brilmann zwei weitere Treffer folgen.

Nicht anders war es im zweiten Spielabschnitt. Oberberg leitete für Deutschland den Torerfolg fort, Reinhardt und Brilmann erhöhten auf 11:1. Oberberg konnte zweimal einfinden, so daß die Partie 13:1 stand. Ein Freiwurf von Reinhardt und ein Tor von Brilmann sorgten für das 15:1. Kurz vor Schluß wurde dann der zweite Erfolg der Holländer erzielt.

Schwedens Handballer auch in Hamburg unterlegen.

Ein Handballtreffen Stockholm-Göteborg gegen Hamburgs Stadtmannschaft hatte am Sonntag in der Hansestadt eine ansehnliche Zuschauermenge angelockt. Die schwedische Elf setzte sich aus Spielern zusammen, die bereits am

Das Endspiel in Köln

Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, für das sich Schalke 04 und VfB. Stuttgart qualifiziert haben, wird am 16. Juni im Kölner Stadion ausgetragen. Das Spiel beginnt um 16 Uhr.

Anforderungen von Karten.

Alle Bestellungen von Eintrittskarten zum Endspiel sind an das Kölner Stadion (Verwaltung) Köln-Müngersdorf zu richten. Eine Bevorzugung von Vereinsbestellungen ist bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich. Alle Bestellungen werden in der Reihenfolge der Eingänge erledigt. Telefonische Kartenbestellungen werden nicht angenommen. Die angeforderten Karten werden durch Nachnahme, die nur einmal vorgelegt wird, zugesandt. Es ist zu empfehlen, sich mit den „örtlichen Reisebüros“ und den Agenten „Kraft durch Freude“ zwecks Sonderzugfahrten und geschlossener Anfordern von Eintrittskarten in Verbindung zu setzen. Für die Städte der beiden Endspielteilnehmer werden auf Anfordern der beiden Vereine die gewünschten Eintrittskarten aller Plätze bis zum 7. Juni zur Verfügung gestellt. Die Eintrittspreise (einschließlich Zentralschiffen) Haupttribüne 5,50 Mk., Hauptvortribüne 4,50 Mk., Tribüne B-Mitte 3,10 Mk., Zentralturm Mitte 3.—, Tribüne Kurve 2,10 Mk., Zentralturm Kurve 2.— Mk., Stehplatz 1,40 Mk., Stehplatz Kurve 0,85 Mk.

20 000 in Leipzig

VfB. Stuttgart - VfL. Benrath 4:2

Bei schönstem Wetter haben 20 000 Zuschauer auf dem Platz des VfB Leipzig das Spiel der Meister von Niederrhein und Württemberg, VfL Benrath und VfB Stuttgart, beim Erscheinen wurden die Spieler mit starkem Beifall empfangen.

Benrath begann ausgezeichnet, und schon nach neun Minuten stand das Spiel 1:0 für die Rheinländer. Der Rechtsaußen Lenki erhielt eine feine Vorlage, geschickt umspielte er den Stuttgarter Verteidiger Seibold, und aus kurzer Entfernung jagte er den Ball unhaltbar ins Netz. Die Freude war jedoch nicht von langer Dauer. Stuttgarts wuchtige Angriffe machten der Verteidigung Benraths ziemlich Sorgen, und in der 27. Minute stand die Partie 1:1. Der Halbstürmer Ruch zog in fechtbarem Lauf auf das Benrather Tor, Klein kürzte in höchster Bedrängnis heraus, aber der Stuttgarter Stürmer verlor die Leber nicht. Stuttgart war unverwundbar die schwebende Spielweise. VfB, während Benrath kaum aus der Defensive herausging. Zwei Minuten vor der Pause kamen die Schwaben zur 2:1-Führung. Nach Schluß des Spiels saß auf das Tor, daß Klein das Leder nur abklappen konnte. Wie ein Blitz saulte der Linksaußen Lehmann heran, der dann ungehindert zum 2:1 einfinden konnte.

Zwei Minuten nach der Pause fiel der entscheidende dritte Treffer. Bälle setzte nach seiner Taktungsarbeit den Ball zum dritten Male ins Benrather Tor, und damit war das Spiel entschieden. Man glaubte wenigstens, daß Benrath bei diesem Stand die Sicherheitsstatistik aufgeben würde. Der Verteidigermeister aber ließ nicht von seinem gewohnten Spiel ab. Noch einmal winkte den Westdeutschen die Gelegenheit, den Vorprung der Schwaben aufzuholen. Kallenberg veränderte einen Elfmeter, so daß das Spiel nun 3:2 stand. Die Stuttgarter hatten auch einige sehr kritische Minuten zu überleben, doch das Glück war den Schwaben hold. Nach einem Fehler von Binger erzielte Becke in der 25. Minute das vierte Tor. Es gab noch einiges Geplänkel, dann war das Spiel aus.

bische Elf setzte sich aus Spielern zusammen, die bereits am Donnerstag in Hannover gegen Deutschlands Nationalmannschaft hoch unterlegen waren. Auch in Hamburg mußten sie eine glatte Niederlage hinnehmen. Die Einheimischen siegten 14:2 (9:1). Nach der 1:0-Führung der Hamburger zogen die Gäste gleich, womit ihr Torerfolg bis zur Pause aber auch erschöpft blieb. Nach der Pause minderten sie auf 9:2, dann zogen die Hamburger bis auf 14:2 davon.

Ueberraschungen bei den Aufstiegs Spielen

Union Hamborn geschlagen. — T.M. Düsseldorf siegt hoch.

Im Gau Niederrhein konzentriert sich das Hauptinteresse neben den Kämpfen um die deutsche Fußballmeisterschaft auf die Aufstiegs Spiele zur Gauliga, die am Sonntag mit drei Begegnungen fortgesetzt wurden. Die Aufstiegsbegegnungen von Union Hamborn gegen die SpVg. Varnen mit 0:2 (0:2) etwas überraschend, da die Hamborner nach dem Siege über T.M. Düsseldorf schon als Favorit galten. Der VfB. Speldorf, der schon am Vorabend nicht ganz überzeugen konnte, wurde von der Düsseldorf-T.M. unerwartet hoch mit 0:3 (0:3) geschlagen, während sich Alemannia Aachen mit 3:1 (1:1) erfolgreich über Union Arefeld behauptete. Die Liste ist also noch völlig ungelöst, wie nachstehende Tabelle zeigt:

1. SpVg. Varnen	2	2	—	6:1	4-6
2. T.M. Düsseldorf	2	1	—	7:3	2-2
3. Alemannia Aachen	2	1	—	4:5	2-2
4. Union Hamborn	2	1	—	3:4	2-2
5. VfB. Speldorf	2	1	—	1:5	2-2
6. Union Arefeld	2	1	—	2:4	0-4

Sportfreunde am Schlusse der Tabelle

Nach der Niederlage des VfL. bietet sich für den ältesten Neusser Sportverein eine durchaus traurige Perspektive; falls es bei der Entscheidung bleiben sollte, sind die Sportfreunde Abstiegsgewiss. Mit dieser Tatsache haben wir hier schon gerechnet, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein daraus seine Konsequenzen ziehen werde.

Finanziell verschuldet aus den Rheinisch-Westfälischen Klagen, die dem Verein wirtschaftlich das Rückgrat gebrochen haben, ohne daß ihm trotz der damaligen hochtönen Lobesausprüche der hohen und höchsten Behörden irgendwelche wirtschaftliche Hilfe von den gleichen Stellen zufließen konnte, ist der Verein durch Abwanderung der stärksten Spieler zum VfL. Sportfreunde schon so geschwächt, daß die „Sportfreunde“ schon aus der Bezirksklasse im vorigen Jahre absteigen mußten, reich an Erfahrung über die „Vereinsfreunde“ aktiv und passiver Fußballer, aber arm an Punkten steht an sich der neuerliche Abstieg fest. Sollte er unabwendbar werden, so sollte der Verein den Fußball endgültig an den Nagel hängen; dafür gibt es eine Anzahl von Gründen, von denen der am meisten wesentliche Grund der ist, daß der Verein in der zweiten Kreisklasse wirtschaftlich untragbar und unfinanzierbar sein sollte; aber darüber haben die Mitglieder des Vereines letzten Endes selbst zu entscheiden. Die „Alten Sportfreunde“ aus der letzten Bezirksklassenzeit und der anschließenden Neubauzeit sollten dann dem VfL. selbst als eine treffliche Abschiedsgabe Anlaß zu erstem Studium sein.

Vielleicht aber hat das nicht gerade glanzvolle Ende des ältesten Neusser Sports- und Fußballvereines das eine Gute, daß sich vielleicht von Amts wegen einmal um die endliche Lösung der Neusser Sportfrage bekümmert, die nur in einer großzügigen Zusammenlegung saniert werden kann.

Wir kommen morgen auf diese Frage im Ganzen noch einmal zurück.

VfL. Neuß —

CfR. Düsseldorf links

0:1

Das Vormittagsspiel an der Verghemer Straße, das weniger für den VfL. Neuß als für die Herdter Gäste und für den ältesten Neusser Fußballverein, die Sportfreunde, von ausschlaggebender Bedeutung war, hatte beiseite gelassen ein recht zahlreiches Publikum gefunden, das sich in der Hauptsache aus den Anhängern der beiden interessierten Vereine zusammensetzte. Leider kam man — rein leistungsmäßig gesehen — nicht voll auf seine Kosten; einmal, weil das Spiel durch die starke Nervosität der Spieler sehr oft und vor allem, weil die Südstädter durch die Verletzung eines ihrer besten Stürmer (Vorfik), der schon nach 10 Minuten Spielzeit für immer ausgeschieden, in ihren Aktionen stark behindert wurden. Sie wurden dadurch etwas in Verteidigungsstellung gedrängt, bemühten sich aber mit Erfolg, den Kampf bis zuletzt offen zu halten. Dem Gesamtverlauf nach haben die Herdter das Spiel verdient gewonnen. Sie hatten mindestens doppelt so viel Torchancen wie die Neußer, die, aus der Defensive heraus spielend, sich meist nur auf schnelle aber gefährliche Durchbrüche beschränken mußten. Wenn es den Südstädtern gelang, dem Ansturm der Gäste bis gegen Schluß des Spieles — das einzige Tor fiel erst in der letzten Viertelstunde — Stand zu halten, so zeigt dies mit aller Deutlichkeit, daß sie keineswegs gewillt waren, den Herdtern den Verbleib in der Klasse zu erleichtern. Spielerisch gesehen waren sich beide Mannschaften im wesentlichen gleichwertig und ohne das Mißgeschick wäre den Neußern bestimmt ein sicherer Sieg beschieden gewesen. Hervorragend waren die Leistungen des Torwarts der Neußer, der in sicherer Weise die schwersten Bälle meisterte und eine Reihe sicherer Torparaden abwehrte. Die übrigen Spieler, aus denen vielleicht Parra, Waffler noch besonders hervorzuheben ist, taten voll auf ihre Pflicht und kämpften mit dem ganzen Einsatz ihres Könnens. Bei den Herdtern glänzte, wie immer, die Verteidigung, während der Sturm mitunter eine geradezu katastrophale Hilflosigkeit an den Tag legte.

Zum Spielverlauf selbst ist nicht viel zu sagen. Beide Parteien waren zunächst gleichwertig. Die Herdter hatten sich überaus schnell auf dem schwierigen Gelände zurechtgefunden und gaben von Anfang an den Neußern nichts nach. Die beiderseits geschäftig eingeleiteten Angriffe prallten an den sicher arbeitenden Hinterrückstellungen ab. Als Vorfik dann wegen einer Knieverletzung schon bald ausscheiden mußte, gewannen die Herdter zunächst mehr an Boden. Einige gefährliche Torchüsse konnte Nover im Neußer Tor noch eben abwehren. Bald hatten sich die Neußer den gegebenen Verhältnissen angepasst und hielten durch breites Hügelenspiel, das dem geschwächten Sturm auf dem schmalen Platz eine bessere Entfaltungsmöglichkeit gab, das Spiel offen. Bis zur Pause gelang es beiden Partnern nicht, etwas Zahlbares zu erreichen.

Nach dem Wechsel machte sich die Schwächung der Neußer Mannschaft in höherem Maße bemerkbar. Reihweise drängten die Tüftler der Gäste, jedoch konnte mit Einsatz aller Kräfte zunächst jede Gefahr abgewehrt werden. Der Neußer Torwart machte in labilem Stil alle Bemühungen zunichte. Als dann die Neußer sich aus der Umklammerung freimachen konnten, wird es im gegnerischen Strafraum mehrfach überaus brennend. Einmal rettete die Torlatte die Tüftler vor einem sicheren Tor, während ein andermal nur dadurch eine „tollkühne“ Schade ungeschwächt blieb, daß ein Neußer Stürmer zu Fall kam. Nun — etwa zu Beginn der letzten Viertelstunde — fiel, völlig unerwartet, das einzige Tor. Ein schneller Vorstoß führt zu einem Gedränge vor dem Neußer Tor und durch viele Beine hindurch kann der Ball eingeschoben werden. Jeder fühlt, daß damit das Spiel entschieden sei, jedoch wäre es in den letzten Spielminuten, in denen die Neußer erheblich aufkamen, beinahe zum Ausgleich gekommen. Die energisch vorgebrachten Angriffe der Neußer,

die alle verfügbaren Kräfte nach vorne beordern, werden aber von der verstärkten Abwehr der Gegner mit viel Glück abgeblockt. Auch eine Gasse bringt den Schwarzgelben nicht mehr ein. Mit dem knappsten Ergebnis haben die Herdter sich den Verbleib in der Klasse gesichert.

Wird noch zu erwähnen, daß beide Parteien sich eines vorbildlich fairen Spieles befleißigten. Die kleinen Fouls waren lediglich eine Folge des Heißes der Spieler. Der Schiedsrichter leitete sicher und unauffällig.

Leutonia 05	22	16	3	3	82:86	35:9
VfL. Neuß 1911	22	14	8	5	53:82	31:13
Ballspielverein 04	22	11	2	9	56:30	24:20
Spielverein 13	22	9	6	7	52:40	24:20
Neusser Sportverein	22	8	5	9	44:47	21:23
VfL. Unterath	22	8	4	10	41:45	20:24
VfL. Neuß	22	7	6	9	35:47	20:24
Neuß-Weißenberg	22	7	5	10	22:51	19:25
GSfR. Lintz	22	6	6	10	38:39	18:26
Germania Ratingen	22	8	2	12	24:39	18:26
Sportfreunde Neuß	22	7	4	11	27:52	18:26
SG. 05 Düsseldorf	22	6	4	12	37:53	16:28

SV. Holzheim — SV. Nordstadt 5:4

Nach einer ausgeglichenen Halbzeit lagen die Nordstädter mit 4:2 in Front. Die Holzheimer, die ein sehr leichtfüßiges Spiel lieferten, gestalteten die zweite Halbzeit dann klar überlegen und brachten gegen Schluß doch noch den 5:4-Sieg zustande.

Handball:

Im Handball erlebten die Holzheimer am Samstagabend einen glatten Hereinfall. Kapellen stellte sich als eingesperrte Einheit vor und zeigte ein schönes Zusammenwirken, das nichts zu wünschen übrig ließ. Es kam auch der einseitige 13:2-Sieg heraus. Bereits beim Wechsel hatten sie sich eine 8:2-Führung gesichert.

Delrath — Nievenheim 3:2

Auf dem festlich geschmückten Platz der SGV. Delrath, auf dem auch die leichtathletischen Wettkämpfe stattfanden, wurde als Abschluß der Sportveranstaltungen ein Vorkampfsausgetragen, der auch seine Anziehungskraft nicht verfehlt hatte, ging es doch nicht um Punkte, sondern um einen wertvollen, eigens dazu gestifteten Ball. Der Vorkampfsaus, der immer spannend war, hat in diesem Treffen abermals einen Sieg der Blau-

Weißen erringt. Der Sieg war glänzend aber wohlverdient. Die Gastgeber hatten bis kurz vor der Pause einen 2:0-Vorsprung erzielt, aber ungefähr mit dem Pausenpfiff holten die Gäste auf 2:1 auf. Nach Wiederbeginn ließen die Gäste merklich nach und der Gastgeber hielt zum 3:1 auf. Durch ein Selbsttor der blauweißen Verteidigung endet das Spiel 3:2.

Büttgen - Norf 1:1

Das Spiel begann mit großem Eifer und es dauerte eine Zeit, bis sich der Gastgeber durchsetzen konnte. Ein Nachschuß des Vinsaußen erzielt wenige Minuten vor dem Wechsel den ersten Treffer. Die Gäste verließen, den Verlust schnellstens wett zu machen, was aber erst nach dem Wechsel, als das Spiel noch mehr an Schnelligkeit zunahm, gelang. Das hintere Dreieck der Gäste machte weitere Erfolge zunichte.

VfL. Kaarst - Delhoven 2:1

In einem äußerst harten Kampfspiel trafen sich die beiden obigen Gegner in Kaarst. Nach 20 Minuten Spielzeit brachte der Kaarster Vinsaußen seine Mannschaft in Führung. Nach Halbzeit war es wiederum der Kaarster Vinsaußen, der das Ergebnis auf 2:0 stellte. Nach Wiederanstoß kommt Delhoven gut durch und der Halbfinale kann auf 2:1 als Endergebnis aufhören. Der Schiedsrichter konnte nicht ganz überzeugen; er ließ zuweilen Härten zu.

Landkreis-Sport

Um den Kreisbokal.

Odentkirchen 05/07 — Grevenbroich-Orten 10:3.

Wie nicht anders zu erwarten, fertigte der Sportverein einen Gast aus Grevenbroich-Orten in diesem Pokalspiel sicher und verdient ab. Der eingestellte Ersatz fand sich nicht zurecht. Das Spiel wurde anständig und fair durchgeführt.

Gieselerkirchen — Gierath 8:0.

Auch hier hatten die erlaggeschwächten Gäste aus Gierath nichts zu bestellen. Ein durchaus verdienter Sieg der Spieler, die weitaus besseren Gieselerkirchner, die damit ihren Siegeszug weiter fortsetzen konnten. Schiedsrichter West (Glabach) war ein guter Leiter.

Dohr — Odenrath 6:1.

Auch die Odenrathler mußten in Dohr eine Niederlage hinnehmen. Die Gäste gaben aber einen guten Gegner ab, der es den Dohrern keinesfalls leicht machte.

Hochneufirth — Nüchen 0:0 abgebrochen.

Dieser Kampf wurde schon nach 30 Minuten wegen Gewitterregen abgebrochen.

Wanlo — Dahl 0:0 abgebrochen.

Auch hier kam es wegen dem Gewitter zum Abbruch.

Schiedsrichter Grevenbroich — Schiedsrichter Krefeld 3:3.

Ein schöner Erfolg der Grevenbroicher Pfeilmänner, die ihren Kollegen aus Krefeld ein Unentschieden abstritten.

Bezirksmeisterschaft der Boxer in der Bürgergesellschaft

Einen schönen Verlauf nahm die Vorveranstaltung am Samstag in der Bürgergesellschaft Neuß um die Meisterschaft des Bezirkes I, welche als Ausscheidungskämpfe gewertet wurde. Die Abwicklung der Kämpfe lag in Händen des Kampfrichters, der alles ausgerechnet hatte, um der Veranstaltung einen würdigen Rahmen zu geben. Einiges der Veranstaltung sprach Kampfrichter W. (Düsseldorf) Worte der Begrüßung. Die Veranstaltung selbst war gegenüber den sonstigen Vorveranstaltungen schlechter besucht. Nach Bekanntgabe des Schlichters, das Schlichter (Glabach) zu sein, wurde der Kampf um Ring um Ringen frei. Im Einleitungskampf standen sich Mertens (Kampfkämpfer 24) und Burandt (Reverfusen) gegenüber. Mertens greift heftig und lustig an, bringt verschiedentlich Gesichtstreffer an und wird Punktführer. Das schönste Treffen wurde im Kampf der Leichtgewichtler gegenwärtig zwischen Heinen (Krefeld) und Kettner (Solingen). Alle Vorankünfte kamen hier zur Geltung. Beide mit allen Schikanen gewappnet, führen dann einen technisch schönen Kampf vor. Während der erste Runde ziemlich ausgeglichen war, fiel in den zwei letzten Runden die Entscheidung. Heinen trat viel auf die Deckung, wogegen Kettner genauer schlug und verdienter Punktführer wurde. Im Fliegengewicht kämpfte Schiffer (Glabach) gegen Mirbach (Solingen). In der ersten Runde traute sich keiner so richtig an den Mann, dann aber wurde der Gladbacher warm und landete immer wieder schöne Treffer, die den Solinger erschütterten. Punktführer Schiffer (Glabach). Im Fliegengewicht kämpfte Neuf (Kampfkämpfer 24) gegen den Sieger durch Hebergewicht wurde, dem Leichtgewichtler Mertens (Lobberich) nach seinem Kommt auf einen schönen Kampf und konnte trotz Hebergewicht gegen

seinen Gegner noch einen unentschiedenen Kampf zustande bringen; für Blomacher ein schöner Erfolg. Den folgenden Kampf bestritten Simon (Reverfusen) und Serbo (Dülken). In der ersten Runde fand sich der Dülkener nicht zurecht und gab die Runde ab; aber dann kam die Erfahrung durch und Serbo siegte klar nach Punkten. In der darauf folgenden Runde wurde dem neugeborenen deutschen Fliegengewichtmeister Siermanns (Neuß) durch Vorstellung eine besondere Ehre zuteil. Im darauf folgenden Weltgewichtskampf zwischen Schumacher (Kampfkämpfer 24) und Böcker (Reverfusen) bekam man harten Schlagwechsel zu sehen, denn Böcker erwischte Schumacher verschiedentlich durch Gesichtstreffer. Punktführer blieb in diesem Kampf Schumacher (Neuß). Pinter II (Hilden) und Hohnen (Vierlen) waren die nächsten Gegner. Dieser Kampf hatte nicht den erwarteten Reiz; beide waren ängstlich und klammerten viel; ein Gesichtstreffer von Hohnen erwischte Pinter, der das Aus über sich ergehen lassen mußte. A.-o.-Sieger Hohnen (Vierlen). Im Mittelgewicht standen sich in Hildenbender (Krefeld) und Karmath (Wülfrath) zwei ungleiche Gegner gegenüber. Der Wülfrather wehrte sich in der letzten Runde tapfer, aber der Krefelder war zu hoch überlegen. Trotzdem brachte er es nur zu einem Punktführer. Müller (Hilden) und Joswial (Wülfrath) waren die nächsten Gegner. In diesem Kampf sah man nicht viel Borens, sondern nur Gesänsel. Punktführer Joswial (Wülfrath). Im Schlussspiel Siepmann (ZED.) gegen Krefeld (Glabach) hagelte es noch einmal von Schlägen, dem das Publikum viel Beifall zollte. Siepmann war ständig der Hebergewicht und siegte verdient nach Punkten.

Stadtmeisterschaften der Neusser Kraftsportler

Im Saale von Willy Paor (Neuherfurth) standen sich im Kampf um die Stadtmeisterschaft die Kraftsportler der Konfordia und die aus Neuß sonst gemeldeten Gegner gegenüber. Nach kurzer Begrüßung durch den Vereinsführer Schiffer nahmen die Kämpfe ihren Anfang. Alle Titel gingen an Mitglieder der Konfordia. Besonders hervorzuheben sind hier die Gewichtstheoretiker Köpfe, Schöfer und Lena, die die schönsten und leistungsfähigsten Leistungen zeigten. Auch im Ringen wurden schöne Kämpfe gezeigt. Zu den Kämpfen im Gewichtheben olympischer Dreikampf:

Stadtmeister Leichtgewicht: Köpfe (Konfordia)	145	165	215	=	525 Pfd.
Stadtmeister Mittelgewicht: Lena (Konfordia)	120	160	190	=	470 Pfd.
Stadtmeister Halbschwergewicht: Schöfer (Konfordia)	145	140	180	=	465 Pfd.
Stadtmeister Schwergewicht: Grau (vereinslos)	160	165	235	=	560 Pfd.

Zu den Kämpfen im Ringen: Im Federgewicht waren

zwei Teilnehmer am Start und Kempis (Neuß) besiegte den Vereinslosen, Janßen nach 6 und 9 Minuten durch Einwürfen der Brücke. Im Leichtgewicht kämpften Klein (Konfordia) und Jäger (Konfordia). Beide konnten je einmal Sieger bleiben; die kürzeste Zeit brachte Klein den Meistertitel. Müller (Konfordia) hatte Schillerer als Gegner; volle Hände hatte er zu tun, um den guten nach vorne gekommenen Schillerer zu besiegen. Im Mittelgewichtskampf absolvierten Gierich und Otto Schwenger einen Trainingskampf, der wirkliche Ringkampf demonstrierte. Schwenger blieb zweimal Sieger. Im Schwergewichtskampf zwischen Schwenger (Neuß), Klumb (Werften) und Welslau (D-Werften) nahm einen überraschenden Verlauf, denn eine Hebergewicht trat ein, indem der nicht favorisierte Klumb Sieger wurde; den zweiten Platz belegte Erich Schwenger (Konf. Neuß). Die Stadtmeister im Ringen heißen: Federgewicht: 1. Kempis (Neuß); 2. Janßen (Neuß). Leichtgewicht: 1. Klein (Konf.); 2. Jäger (Konf.). Mittelgewicht: 1. Müller (Konf.); 2. Schillerer (Konf.).

